Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich außer Feiertags. Bezugspreis monatlich 6.— Mk., bei der Post 6.— Mk., ohne Bestellgeld. Anzeigenpreise: 1 mm hohe, 35 mm breite Zeile 35 Pfg. Wohnungs- und Stellengesuche 20 Pfg. Bei Wiederholungen entsprechender Nachlaß lt. Tarif. Jeder Rabatt fällt als illusorisch fort und erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtlichen Klagen u. Nichteingehen der gemachten Zahlungsbedingungen.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Westhofener Zeitung, Aplerbecker Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen **300 Mark Unfall.**

Druck u. Verlag v. Carl Brons, Schwerte (Ruhr).

Fernsprecher 62. Telegramm-Adresse: Brons, Schwerte (Ruhr). Postscheckkonto 2852 Köln.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. — Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 226 — Samstag, den 25 September 1920 — 53. Jahrgang.

Die trostlose Finanzlage Deutschlands.

In Brüssel sitzen die Finanzsachverständigen am grünen Tisch und beraten — einstweilen in Vorbesprechungen — die Möglichkeiten, um aus Deutschland Milliarden herauszupressen. In der Berliner Reichskanzlei aber hat der Finanzminister des Deutschen Reiches Mitteilungen so schwerwiegender Art gemacht, daß sie unbedingt bis nach Brüssel dringen müssen. Wenn die Mitteilungen des Dr. Wirth in Brüssel so gewürdigt werden, wie sie gewürdigt werden müssen, so entschließen sich die Vertreter der Entente in Brüssel vielleicht dazu, alle unberechtigten Hoffnungen fallen zu lassen, und die Wirklichkeit so zu sehen, wie sie ist. Diese Warnung vor dem falschen Optimismus gilt aber nicht nur für die Brüsseler Vertreter der Entente und für die Entente überhaupt, sie muß auch in gleicher, ja noch in verstärkter Weise, für das deutsche Volk selbst gelten. Daß wir ein armes Volk geworden sind, wußten wir freilich, trotzdem immer noch am Kurfürstendamm Schiebersekt getrunken wird. Wie arm wir aber geworden sind, das haben uns die Zahlen des Finanzministers in grausamster Deutlichkeit gezeigt. Unsere Gesamtschuld hat sich zu der Summe von 285 Milliarden Mark gesteigert. Das ist soviel, wie vor dem Kriege das deutsche Volksvermögen überhaupt eingeschätzt wurde. Im Jahresetat für 1921 verbleibt ein Gesamtfehlbetrag von rund 56 Milliarden Mark. Das Defizit der Eisenbahn-Verwaltung beträgt allein 16 Milliarden Mark. Es erscheint auf den ersten Augenblick vielleicht sinnlos und hoffnungslos, den Kampf gegen diese Milliardenschulden aufzunehmen. Aber dennoch muß er gewagt werden und zwar mit allen Kräften, die uns zur Verfügung stehen. In der Kabinettssitzung ist über das kommende Finanzprogramm bereits beraten worden. Es werden aber zweifellos auch noch neue Wege gefunden werden müssen. Bisher hat das Kabinett einmütig zum Ausdruck gebracht, daß an den bestehenden Steuergesetzen unbedingt festgehalten werden muß, und daß sie unbedingt zur Durchführung gelangen müssen. Die Kenntnis unserer Armut und unserer Schuldenlast legt sowohl der Regierung als dem ganzen Volke die Pflicht zur allerstrengsten Sparsamkeit auf. Es muß gespart werden mit allen Mitteln und an allen Enden, auf jede Weise und mit allen Möglichkeiten. Vor allen Dingen aber müssen wir die Liquidation des Krieges zum Abschluß bringen, damit das deutsche Volk nicht mehr die vielen Milliarden für die Abwickelungsstellen des alten Heeres und für die Kriegsorganisationen und Kriegsgesellschaften zu zahlen hat.

Der russisch-polnische Krieg.

Die polnischen Bedingungen.

Paris, 24. Sept. Wie aus Riga gemeldet wird, werden auf der ersten Sitzung der polnisch-russischen Friedenskonferenz die polnischen Delegierten ihre Bedingungen unterbreiten, deren hauptsächlichste folgende sind: 1. Sofortige Einstellung der Feindseligkeiten; 2. Die Bolschewisten ziehen sich hinter die sogenannte Pilsudski-Linie zurück, welche Polen vor dem roten Vormarsch im Juli besetzt hielt. Diese Linie ist zur Waffenstillstandslinie zu erklären; 3. Eine Klausel des Friedensvertrages wird eine Anzahl Leute bestimmen, die jedes Land unter Waffen behalten darf. 4. Die Linie Bialystok-Grajewo steht von der Unterzeichnung des Waffenstillstandes an für den Handel zwischen Westeuropa und Rußland unter polnischer Kontrolle.

Die polnische Beute.

Königsberg, 24. Sept. Zur Lage wird gemeldet: Im Osten von Kremenetz besetzten die Polen den Ort Tschanzy und näherten sich Saslawa. Die Polen melden folgende Gesamtbeute: Im Festungsdreieck Lusk-Dubno-Rowno in Verfolg der Kämpfe vom 12. 9. wurden 6000 Gefangene, 28 Geschütze, mehrere 100 Maschinengewehre, 1 Panzerzug, 1 Sanitätszug, 12 Lokomotiven, 1500 Waggons mit Munition und Explosivstoffen, große Mengen technischen Materials und Lebensmittel erbeutet. Im Raume Grodno-Kobren wurde an einzelnen Angriffsstellen die zum Teil mit großer Heftigkeit geführten Angriffe starker neueingesetzter polnischer Truppen durchweg abgewiesen.

Die Lage in Schlesien.

Ein neuer Zwischenfall.

Oppeln, 24. Septbr. Der Arbeiter Franzek wurde gestern abend von einem französischen Soldaten auf der Rosenbergerstraße erschossen. Franzek war auf dem Wege nach seiner Wohnung und benutzte einen weniger beleuchteten Weg. In der Dunkelheit stieß er mit Soldaten zusammen. Es kam zu einem Wortwechsel, wobei einer der französischen Soldaten einen Revolver zog und Franzek niederschoß. Franzek wurde in einem Straßengraben bei vollem Bewußtsein gefunden. Er starb wenige Stunden nach der Einlieferung in das Krankenhaus. Franzek hinterläßt eine Frau und sein 2 Monate altes Kind. Das Gewerkschaftskartell Oppeln wird sich morgen in seiner Sitzung mit dem Fall beschäftigen. In Oppeln herrscht starke Erregung. Seit heute durchziehen französische Patrouillen die Straßen. Gegen Führer der Gewerkschaften und politischen Parteien, die die Protestkundgebungen gegen die Neutralitätsverletzung Oberschlesiens am 17. August in die Wege leiteten, u. a. auch gegen das Mitglied des Reichstages Ehrhardt ist ein Verfahren vor einem interalliierten Sondergericht im gange.

Die oberschlesische Entwaffnungsaktion.

Beuthen, 24. Sept. Auf Befehl der interalliierten Kommission wurde in der letzten Nacht eine große Entwaffnungsaktion in den Grenzorten des Landkreises Kattowitz unternommen. Die Aktion wurde von französischen Truppen in Verbindung mit der Abstimmungspolizei und der blauen Polizei durchgeführt. Sie begann gestern abend nach 10 Uhr und dauerte bis in die heutigen Vormittagsstunden. Die Dörfer wurden nacheinander umstellt und nach Waffen durchsucht. Eine große Anzahl von Waffen wurde gefunden. 30 Personen, bei denen Waffen gefunden wurden, sind verhaftet. Der Schaden im Landkreise Kattowitz ist überaus groß. Er beläuft sich beispielsweise in einem Dorfe von 1000 Einwohnern auf 100 000 Mark.

Die Fleischbewirtschaftung nach dem 1. Oktober.

Von zuständiger Stelle wird der P. P. N. geschrieben: Durch die Verordnung der Reichsregierung über die Aufhebung kriegswirtschaftlicher Vorschriften auf dem Gebiete der öffentlichen Fleischversorgung vom 12. September 1920 werden alle die Schlachtviehaufbringung im Inlande und die Rationierung des Fleisches betreffenden Verordnungen mit Wirkung vom 1. Oktober 1920 außer Kraft gesetzt. Damit tritt mit dem genannten Tage wieder die freie Wirtschaft mit Schlachtvieh und Fleisch im Inlande ein. Die Einfuhr von Vieh und Fleisch soll in Zukunft durch die Fachgruppen des Handels und des Gewerbes unter Aufsicht des Reiches erfolgen. Um den Schwierigkeiten, die sich nach Einführung der freien Fleischwirtschaft in den Bedarfszentren ergeben könnten, zu begegnen, wird eine Inlandsfleischreserve bereitgehalten werden, über die die Reichsfleischstelle verfügt. Weiter sind durch eine Verordnung der Reichsregierung über Maßnahmen zur Sicherung der Fleischversorgung in der Uebergangszeit nach Aufhebung der Zwangswirtschaft vom gleichen Tage besondere Vorschriften über den Viehhandel und den Fleischverkehr mit Wirkung vom 1. Oktober 1920 erlassen worden, und zwar sind eingeführt für den Viehhandel die Genehmigungspflicht, der Schlußscheinzwang und das Gebot des Handels nach Lebendgewicht, für die Abhaltung von Viehmärkten die Genehmigungspflicht und die Anordnung einer Ueberwachung, für den Kleinhandel mit Fleisch die Genehmigungspflicht, die Ueberwachung der Kleinhandelsfleischpreise und der Aushang der Kleinhandelsfleischpreise in den Verkaufsräumen und Betriebsständen.

Aus Stadt und Land

** Schwerte, 25. September.

** **(Neue Stadtverordnete.)** Anstelle der Stadtverordneten Temme und Kramer, die ihr Mandat als Stadtverordnete niedergelegt haben, sind in der Sitzung des Wahlausschusses der Bauunternehmer Frage (Zentr.) und Frau Bremshey aus der Theodorstr. (Soz.) als die nächstfolgenden Bewerber auf den betr. Vorschlagslisten zu Mitgliedern des Stadtverordneten-Kollegiums bestimmt worden.

** **(Neue Hundertmarkscheine.)** In seinem Kampf gegen die Nachahmung der Reichsbanknoten beschränkt sich das Reichsbankdirektorium nicht auf die Bekämpfung aufgetretener Fälschungen, sondern sucht auch durch verbesserten Notendruck den Falschmünzern das Wasser abzugraben. Trotz des großen Papiergeldbedarfes zieht die Reichsbank die braunen Fünfzig-Mark-Hilfsbanknoten vom 30. November 1918 allmählich aus dem Verkehr und wird voraussichtlich noch Ende des Jahres eine neue Hundertmarknote ausgeben, die einen besonders guten Schutz gegen Nachahmungen bieten soll. — Das ist um so verdienstlicher, als das Fehlen der Hundertmarkscheine im Kassenverkehr eine unangenehme Hemmung der Geldabwickelung bedeutet.

** **(Die Kriegsgefangenen in Rußland.)** Die Konferenz in Kowno über den Austausch der deutschen, österreichischen und russischen Kriegsgefangenen hat ein günstiges Ergebnis gehabt. Der Austausch soll auf den beiden Linien Narwa—Riga und Riga—Kowno vor sich gehen, sobald die nötigen Formalitäten erledigt sind.

** **(Das Kriegswirtschaftsamt)** hielt gestern unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Rohrmann eine Sitzung ab, in der die Kartoffelversorgung Gegenstand sehr eingehender Besprechungen war. Da die Kartoffelbewirtschaftung bekanntlich aufgehört hat, kommt die Stadt als Lieferant nicht mehr in Frage, der Kreis hat sich jedoch für seine Eingesessenen genügend mit Kartoffeln eingedeckt, und wird auf Wunsch die einzelnen industriellen Werke und auch Händler, die solches wünschen, mit Kartoffeln beliefern. Diejenigen Mengen, zu deren Abnahme der Kreis vertraglich verpflichtet ist, die jedoch nicht abgenommen werden sollten, wird er einmieten bezw. einkellern. Die Belieferung der Ortsarmen, sowie der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen wird nach Möglichkeit zu einem ermäßigten Preise durch die Stadt erfolgen. Ein Landwirt aus der Nachbarschaft hat sich schon bereit erklärt, der Stadt für diesen Zweck ein größeres Quantum Kartoffeln zur Verfügung zu stellen und zwar zu einem Preise von 25 Mark pro Ztr. Selbstredend hat das Kriegswirtschaftsamt von diesem Entgegenkommen mit größter Befriedigung Kenntnis genommen. Mit den infrage kommenden landw. Organisationen schweben noch Verhandlungen, die hoffentlich zu einem befriedigenden Ergebnis führen. — In einer vorhergegangenen Sitzung der Preisprüfungsstelle wurde dem Entwurf einer Regierungspolizeiverordnung betr. Preisauszeichnungen in offenen Verkaufsstellen zugestimmt.

** **(Sängerbund-Konzert.)** Am morgigen Sonntag gibt der alte M.-G.-V. „Sängerbund," dessen musikalische Leitung bekanntlich seit längerer Zeit Musikdirektor Haselhoff wieder übernommen hat, ein großes Konzert am „Freischütz", dem hiesigen Konzertpublikum einen schönen musikalischen Genuß in Aussicht stellend. Der Verein wird eine ganze Anzahl prächtiger Chorlieder zum Vortrag bringen, wie „Frühlingszauber am Rhein" von Kahl, „Wies daheim war" von Wohlgemuth, „Still ruht der See" von Pfeil, „Genügen in der Heimat" von Haselhoff, „Rheingauer Gruß" von Möhring, „Mein Heimdorf im Schnee" von Krasinsky u. a. Solistisch wird in dem Konzert der in Sängerkreisen sehr geschätzte Bassist Kruse aus Hagen mitwirken, der eine Anzahl schöner Lieder beigesteuert hat. Eine ganz besondere Anziehungskraft dürfte jedoch das Rhein. Cornet-Quartett ausüben, eine Vereinigung erster Musiker des Duisburger Stadttheater-Orchesters, über dessen ganz hervorragende Leistungen uns die schmeichelhaftesten Kritiken vorliegen. Die Künstler werden mit Liedern im Volkston und Opernmelodien aufwarten. Bei der großen Beliebtheit, deren sich der „Sängerbund" erfreut, dürfte er jedenfalls nicht über mangelnden Besuch zu klagen haben.

** **(Zur Frage der Versorgung mit Speisekartoffeln)** hat der Vorstand der westfälischen Landwirtschaftskammer seinen Standpunkt erneut dahin festgelegt, daß seiner Auffassung nach die abgeschlossenen Lieferverträge nach Menge und Preis innegehalten werden müssen, daß eine allgemeine Senkung des Kartoffelpreises unter 25 Mk. nicht eintreten kann, andererseits aber auch die Landwirtschaft dringend davor gewarnt werden muß, die Kartoffeln teuerer zu verkaufen; eine freiwillige Abgabe von billigeren Kartoffeln an die Gemeinden für die Minderbemittelten wird vielmehr empfohlen und soll durch die landwirtschaftlichen Vereine herbeigeführt werden.

** **(Verteuerung der Margarine.)** Die Wirtschaftliche Vereinigung deutscher Margarine- und Speisefettfabriken in Leipzig schreibt uns: Die Zwangsbewirtschaftung der Margarine ist zwar aufgehoben, doch sind die Fabriken verpflichtet, die zur Erzeugung von Margarine erforderlichen Rohstoffe bis zur Erschöpfung der aus der Zwangswirtschaft herrührenden, nicht unbeträchtlichen Bestände ausschließlich vom Reichsausschuß für Oele und Fette zu beziehen. Auf Anordnung der Finanz- und Ernährungsministerien ist der Preis für diese Rohstoffe ab 1. September um 3 Mark für das Kilogramm erhöht worden, offensichtlich um die während der Kriegswirtschaft durch unvorteilhafte Einkäufe entstandenen großen Verluste nach Möglichkeit herabzumindern. Die durch die erhebliche Steigerung des Rohstoffpreises bedingte, inzwischen eingetretene Erhöhung der Margarinepreise ist also eine Folge der Zwangswirtschaft und darf nicht, wie es vielfach geschieht, der Industrie oder dem Handel zur Last gelegt werden.

** **(Ablauf von Fristen in der Angestelltenversicherung.)** Am 30. November läuft die Frist ab für die Stellung der Anträge auf Erstattung von Beiträgen, welche nach der Bundesratsverordnung vom 26. August 1915 irrtümlich für Kriegsteilnehmer gezahlt worden sind. Wer nach dem 30. November noch versicherungspflichtig tätig ist, hat keinen Anspruch mehr auf die Versicherungsfreiheit nach der Bundesratsverordnung vom 30. September 1916 und muß für die ganze Dauer seiner Beschäftigung nachgezahlt werden.

** **(Vortrags-Abend im kath. Gesellen-Verein.)** Am Sonntag, den 3. Oktbr., abends 7 Uhr, gibt der hiesige kath. Gesellenverein im kath. Vereinshaus (vormals Hotel Ostermann) einen Konzert- und Vortragsabend. Der Verein hat es sich angelegen sein lassen, vom Guten das Beste zu bieten. Herrn Musikdirektor Knümann-Gelsenkirchen geht der Ruf eines der besten Klaviervirtuosen der Jetztzeit voraus. Sein erstes Auftreten im Konzertsaal der Königl. Hochschule für Musik in Berlin im Oktober 1913 war ein glänzender Erfolg für ihn. Die „Germania"-Berlin schreibt: Josef Knümann ist ein Pianist von bedeutendem Wert. Ein glänzender Techniker, ein Musiker, ein Künstler von ernster Beachtung. Der Flügel wird unter seinen Händen zu einem Tummelplatz prächtiger Virtuosenkünste, die ein bestehendes Raffinement des Vortrags unterstützt. Er wird hier Konzertstücke von Weismann und Franz Liszt zu Gehör

Wer?

an den kommenden langen Winterabenden für sich und die Seinen guten, in jeder Hinsicht einwandfreien Lesestoff haben will, wer über alle bemerkenswerten Ereignisse auf politischem und wirtschaftlichem Gebiete unterrichtet sein, wer vor allen Dingen wissen will, was in der engeren Heimat und in der weiten Welt passiert, der bestelle die

Schwerter Zeitung.

Bestellungen werden jederzeit von unseren Boten und in der Geschäftsstelle Grosse Marktstrasse 3—5 entgegen genommen.

bringen, sodann aber den Klavierpart zu dem prächtigen Melodrama „Enoch Arden" von Alfred Tennyson, in Musik gesetzt von Rich. Strauß, das Herr Studienrat Carl Franz Wigge-Wanne, ein hervorragender Rezitator, als Hauptthema seines Vortrags gewählt hat. „Enoch Arden" ist eine Dichtung voll wuchtiger Dramatik neben einer zarten Innigkeit, die nur ein Künstler wie Wigge restlos künstlerisch zu gestalten und wiederzugeben vermag. In fast allen größeren Städten der näheren und entfernteren Heimatgebiete war der Beifallssturm der Zuhörer ein gewaltiger. Der „Westf. Volksfreund" schreibt: Die Dichtung hat Herr C. Wigge mit ganz beispiellosem Erfolg vorgetragen. Die ganze Art des Vortrages zeigte ihn als wahren Sprechkünstler. Auf gleicher Höhe stand die geistige Verarbeitung. Geradezu bewundernswert ist das phänomenale Gedächtnis. Der Beifallssturm war denn auch ebenso ehrlich wie gewaltig. Wir werden auf den Inhalt des prächtigen Werkes noch näher zurückkommen.

** **(Der deutsch-nationale Jugendbund),** Ortsgruppe Schwerte, veranstaltet am heutigen Abend 8 Uhr im Gemeindehause einen Familienabend. Das äußerst reichhaltige Programm, das auch theatralische Aufführungen enthält, verspricht einige genußreiche Stunden und kann der Besuch nur empfohlen werden. (Siehe Anz.)

** **(Vermehrte Kaffee-Einfuhr.)** Wie aus dem Reichsernährungsamt gemeldet wird, wurde der Kaffeeinfuhrverein ermächtigt, die zur Einfuhr von Kaffee zugelassene Menge auf die doppelte Menge zu erhöhen und außerdem eine beschränkte Menge zu sofortiger Einfuhr freizugeben. Die völlige Freigabe der Kaffeeinfuhr glaubt das Reichsministerium nach wie vor nicht vertreten zu können, zumal im Interesse der Finanzwirtschaft die Einfuhr auf die wichtigsten Nahrungsmittel beschränkt bleiben muß.

** **(Eine politische Versammlung),** einberufen vom hiesigen Ortsverein der USP, findet am morgigen Sonntag abend 6½ Uhr im Köster'schen Saale statt. Der bekannte Reichstagsabgeordnete Henke-Bremen wird über „Die wirtschaftliche und politische Lage und den Zusammenbruch Deutschlands" sprechen. (Siehe auch Anz.)

** **(Aus dem Theaterbüro)** wird uns geschrieben: Die reizende Operette „Die Czardasfürstin" hat hier derartigen Beifall gefunden, daß wir uns mit großen Kosten das Aufführungsrecht für zwei weitere Abende gesichert haben und das Werk heute und auch am morgigen Sonntag zur Aufführung bringen.

** **Ergste,** 25. Sept. **(Die Volksbücherei)** ist für einige Zeit geschlossen. Diejenigen, welche noch Bücher im Besitz haben, werden um Rückgabe derselben ersucht, da die Bücherei neu geordnet werden muß.

** **Ergste,** 25. Sept. **(Kuh überfahren.)** Aeußerst leichtsinnig handelte eine Kuh, welche sich in den heutigen Morgenstunden bei einem Spaziergange auch auf die Gleise der Eisenbahnbrücke bei Ergste begab, von dem Iserlohner Zuge erfaßt und durch Ueberfahren getötet wurde. Dem Besitzer des Tieres ist ein empfindlicher Schaden entstanden.

** **Aplerbeck,** 24. Sept. **(Die Zuckermarken)** werden ausgegeben: Für die Gemeinde Aplerbeck im Wirtschaftsamt am Montag, den 27. September von vormittags 8 Uhr bis nachmittag 3 Uhr, für die Gemeinde Schüren in der alten Dorfschule am Dienstag, den 28. September von vormittags 8 Uhr bis nachmittags 2 Uhr, für die Gemeinde Berghofen in der Germaniaschule am Mittwoch, den 29. September von vormittags 8 Uhr bis nachmittags 2 Uhr, für die Gemeinde Holzwickede im Gemeindebüro am Donnerstag, den 30. September von vormittags 8 Uhr bis nachmittags 2 Uhr, für die Gemeinden Hengsen-Opherdicke in der Wirtschaft Becker-Hengsen am Donnerstag, den 30. September von nachmittags 4 Uhr bis 6 Uhr, für die Gemeinde Sölde am Freitag, den 1. Oktober von vormittags 8 Uhr bis 12 Uhr im Gemeindebüro und von 2 bis 6 Uhr in der Schule im Söldenhof.

Aus den Provinzen.

* **Dortmund,** 24. Septbr. **(Verurteilte Geldräuber.)** Wegen Beteiligung an dem mißlungenen Geldraub in Ickern hatten sich gestern vor dem hiesigen Schwurgericht der Bergmann Ewald Konrad, der Bergmann Friedrich Minier, beide aus Habinghorst, und der Bergmann Andreas Rauhaut aus Ickern zu verantworten. Am 4. November v. Js. führten die Angeklagten auf einen aus Lokomotive und Güterwagen bestehenden Lohngelderzug der Zeche Ickern einen Raubüberfall aus, wobei sich, nachdem sie den Zug zum Halten gebracht hatten, zwischen ihnen und den Eisenbahnbeamten eine Schießerei entwickelt hatte. Das Gericht erkannte gegen Konrad auf 3 Jahre Zuchthaus einschließlich einer früher erhaltenen Strafe von 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust, gegen Rauhaut auf 2 Jahre 9 Monate einschließlich einer früher erhaltenen Strafe von 6 Monaten, gegen Minier auf 5 Monate Gefängnis.

* **Hohenlimburg,** 24. Sept. **(21 Prozent der Kinder unterernährt.)** Nach den Untersuchungen, die der Stadtarzt Dr. Hunsdicker bei den Schulkindern vorgenommen hat, ist festgestellt worden, daß 21 Prozent der Kinder unterernährt sind.

* **Duisburg,** 24. Sept. **(Doppeltes Todesurteil.)** Das Schwurgericht verurteilte den Zuschläger Wilhelm Tiede aus Pinneberg und die Fabrikarbeiterin Eugenie Josefine Obernier von hier wegen Raubmordes an dem 60 Jahre alten holländischen Schiffer Jan Buel zum Tode.

Turnen und Sport.

Fußball.

In den Meisterschaftskämpfen und Verbandsspielen gibt es morgen interessante Begegnungen. Sportvereinigung 1. fährt nach Wetter, um dort gegen den A-Neuling anzutreten. Wetter ist nach den bisherigen Spielen als sehr spielstark anzusprechen. Trotzdem möchten wir mit einem, wenn auch nicht leichten Erfolg der Hiesigen rechnen, sofern sie eine starke Verteidigung mitnehmen. Auf eigenem Platze empfängt Sportvereinigung 2. um 4 Uhr die 3. von Eppenhausen (Liga-Verein), die vor 8 Tagen gegen Neheim 2. knapp unterlag. Der Ausgang muß hiernach durchaus offen sein und ein heißer Kampf erwartet werden. Sportvereinigung 3. stellt sich in Hagen der 4. von Eppenhausen. In der B-Klasse hat es Hennen 1. auf eigenem Platze in Geisecke um 4 Uhr mit Hemer 1. zu tun, während die 2. Mannschaften sich in Hemer treffen. Ob Hennen diesmal glücklicher ist? Der starke und erfahrene Gegner läßt ihm nicht die besten Aussichten! Die Zuschauer aber werden guten Sport zu sehen bekommen. Die C-Klasse hat in Schwerte, Westhofen und Ergste Begegnungen. Auf Unions Platz im Grüntal finden wir um 2 Uhr Union 1. und Langschede 1. Beide Mannschaften gestalteten ihre Spiele am 1. Spieltage zu überlegenen Siegen. Unsere Voraussage: Union gewinnt vermöge seiner entschlossenen und wirkungsvollen Spielweise trotz schärfsten Widerstandes seines achtbaren Gegners. In Westhofen (Ebberg) treten um 2½ Uhr Westhofen 1. und Bösperde 1. an. Nach seinem wider Erwarten guten Abschneiden gegen Holzen muß man in dem Platzverein den wahrscheinlichen Eroberer der Punkte erblicken. Ergste 1. sieht um 3 Uhr Holzen 1. bei sich, wird sich brav wehren, aber . . . . . Holzen hat die bessere Erfahrung und nimmt seinen diesmaligen Gegner vermutlich nicht so leicht, wie am Vorsonntage. Ob unsere Voraussagen richtig sind? Wir gönnen auch der anderen Seite den Sieg, wenn sie sich als besser erweisen sollte.

Leichtathletik.

Die Deutsche Zehnkampf-Meisterschaft gewann Halt-München überlegen mit 935 Punkten vor Fritz-Stuttgart (691,5 P.), Leu-München, Gaim-München und Lehniger-Berlin.

Die Erdgasquellen in Niederbayern.

Eine nur wenig bekannte Erscheinung sind die Erdgasquellen in Niederbayern, kleine Gaswerke, die den glücklichen Besitzern nichts kosten als die Anlage eines kleinen Brunnenschachtes und eines Gasometers. Alles übrige besorgt die Natur. Sie liefert an manchen Orten die Gasbeleuchtung und das Heizgas für ganze Bauerngehöfte, oft über 30 Flammen. Es ist nur ein verhältnismäßig kleiner Teil Bayerns, der Zwickel zwischen Inn und Donau, von Neuötting und Deggendorf bis Passau, dem die geologischen Verhältnisse diese Gratisgaslieferung geschenkt haben. Die Gasbrunnen sind, laut „Prometheus", in Neuötting, Mittling, Marktl, Deindorf, Buch am Inn mit einer Abzweigung Alz aufwärts in Heining und Neuhofen, weiter in Bergham, Ostetten, Strohhan, Ritzing, Kirchdorf, Simbach am Inn und Erlsch. Von hier bis Tierham ist eine Unterbrechung, es folgen dann Kirchham, Ed, Safferstetten, Riedenburg und Würding. Ein Gasstrang zweigt hier ab und geht Rottalaufwärts über Thalling, Zell, Pocking nach Poigham, Karpfham, Hartlmühle, Kindlbach bis nach Bayerbach. Am Inn zeigt sich dann eine Gruppe um Schärding mit Reding, Mitting, Matten, Zeindlmühle, Neuhaus und Sulzbach mit einer Abzweigung über Engertsham, Hausberg, Bad Höhenstadt, Reifing, Pilzweg, Steinbach nach Ortenburg. Ganz vereinzelt liegt Jettenham. An der Donau sind nur drei solche Gasbrunnen vorhanden: Kittsteig, Kinzing und Fehnbach. Diese Gasbehälter hat die Natur etwa 200 bis 300 Meter unter der Erdoberfläche in marinem Miozän mit schiefrigen Mergeln eingerichtet. Die Gase wandern durch brackisches Miozän, eine kleine Schicht Süßwasser-Miozän und Pliozän. Das Gas wird dann in Röhren zunächst in einen Brunnenschacht geleitet, in dem sich ein Hahn zum Abstellen der Zuleitung befindet, von hier aus gelangt es in einen Gasometer. Die Besitzer solcher Gasbrunnen haben billiges Gas in hinreichender Menge.

Letzte Drahtmeldungen.

Eigener Depeschendienst.

Deutschland zu einer Völkerbundssitzung eingeladen.

Berlin, 25. Septbr. Wie verlautet hat der Generalsekretär des Völkerbundes der deutschen Regierung eine Einladung zu der am 15. Oktober in Paris stattfindenden Sitzung des Völkerbundes übermittelt. In der Sitzung werden Verkehrs- und Transitfragen behandelt. Die deutsche Regierung hat die Einladung mit Dank angenommen und wird sich auf dieser Tagung vertreten lassen. Es wird sich im wesentlichen um Fragen des internationalen Reiseverkehrs und Erleichterungen im Paßverkehr handeln.

Millerands Politik.

Versailles, 25. Sept. Nach der Sitzung der Nationalversammlung übergab der Justizminister L'Hopiteau Millerand die Urkunde der Ernennung zum Präsidenten der Republik und brachte ihm die Glückwünsche der Regierung dar. Millerand antwortete u. a.: Das siegreiche Frankreich muß die Ruinen wieder aufbauen, muß seine Wunden verbinden, und um dies zu ermöglichen, muß es die vollständige Durchführung aller auf der Grundlage des Versailler Friedensvertrages ihm gegenüber eingegangenen Verpflichtungen verlangen. Der Präsident der Republik hat die besondere Aufgabe, unter Mitwirkung der Minister und der französischen Kammer die Fortsetzung der Außenpolitik zu sichern, die unserer Siege und unserer Toten würdig ist.

Leyques franz. Ministerpräsident.

Paris, 25. Sept. Präsident Millerand beauftragte Leyques mit der Bildung des Kabinetts. Leyques übernahm die Ministerpräsidentschaft und das Ministerium des Aeußeren. Das übrige Kabinett bleibt im Amt.

Verstärkung der amerikanischen Besatzungstruppen.

TU Köln, 25. Sept. Nach Nachrichten aus dem amerikanischen besetzten Gebiet steht für die nächste Zeit eine Verstärkung der amerikanischen Besatzungstruppen bevor. Nach Neu-Wied kommt am 1. Oktober ein ganzes Regiment. Die Andernacher Besatzung wird um 600 Mann verstärkt.

Die Unruhen in Italien.

Turin, 25. Sept. Eine Gruppe Anarchisten griff gerade vorbeikommende Polizeibeamte an, wobei es zu einem Zusammenstoß kam. Die Anarchisten hatten einen Toten und sieben Verwundete zu beklagen. Gleichzeitig griff in Borgodore eine andere Gruppe herangerückte Polizeiverstärkungen an. Von Arbeitern aus den Nachbarwerken wurde das Werk angegriffen. Die Polizei räumte das Werk und zerstreute Ansammlungen. Bei diesen Zusammenstößen wurde ein Polizist getötet, ein Offizier verwundet.

Blockade gegen Sowjetrußland.

Rotterdam, 25. Sept. „Daily Telegraph" meldet aus Paris: Der Botschafterrat setzte den Beginn der Blockade gegen Sowjetrußland auf den 15. Oktober fest, falls bis zum 10. Oktober nicht der Friede mit Polen unterzeichnet ist.

Zur Aufklärung!

„Kukirol", das schnell und sicher wirkende Mittel gegen

Hühneraugen, Hornhaut

Schwielen und Warzen ist in grossem Format für die Käufer vorteilhafter, als in kleinem. 5524

Da „Kukirol" lange Zeit haltbar ist, so wird es von jetzt ab nur noch in grossem Format hergestellt, zumal der Preisunterschied nur 50 Pf. beträgt. Preis des alten Formats M . 0, des neuen M. 1.—

„Kukirol" ist in der Drogerie Mehlhose erhältlich

Gottesdienst-Ordnung
für Sonntag, 26. September.

Große Kirche. 9½ Uhr: Pastor Ohlig. 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Kleine Kirche. 8 Uhr und 10 Uhr: Pastor Nell.

Westhofen. 9½ Uhr: Pastor Klinker.

Höchsten. 2 Uhr: Gottesdienst.

Kath. Pfarrkirche. 6 Uhr: Stille hl. Messe (Kaplan Winter). 7½ Uhr: Frühmesse mit Predigt. Monatskommunion der Jungfrauen und der schulpfl. Kommunikantinnen. 8½ Uhr: Schulmesse mit Predigt (Pfarrer Schnurbus). 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. Kollekte für die Heidenmission. 2½ Uhr: Andacht.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Fried. Kraas.

Druck und Verlag: Carl Braus, beide in Schwerte.

Im Zuge der Not.

Roman von L. Dressel.

56) (Nachdruck verboten.)

Der hinzukommende Medizinalrat lächelte. „Ganz schön, lieber Freund, und es schadet auch weiter nichts, das Testieren, aber Eile tut ebensowenig not. Ich denke, Sie haben noch ein langes „Morgen" vor sich."

„Doch keinen Tag ferneren Wirkens, wie einst. Wäre das ein Leben für mich? Sie kennen mich genugsam, alter Freund, um zu wissen, daß lange Untätigkeit das Traurigste ist, was mir beschieden sein könnte. Darum, wenn Sie es gut mit mir meinen, dürfen Sie mir nichts Besseres wünschen, als daß mich der letzte erlösende Schlaf nicht allzulange mehr warten ließe."

Eines Tages, als Vollrad, aus dem Krankenzimmer kommend, in Eile durch das Treppenhaus ging, um einer nachmaligen Begegnung mit der jungen Frau, die er heut nicht bei dem Leidenden angetroffen, zu entgehen, wäre er in seiner Hast beinah gegen eine weibliche Person gerannt, die gerade einer dunklen in das Vestibül mündenden Tür trat.

Mit einem gemurmelten Pardon zog er den Hut und hätte nun fast einen Schrei ausgestoßen, als er in der scheu Zurückweichenden Annelise Overlach erkannte.

Rechtzeitig mahnte ihn die tiefe Stille um ihn her, daß das Haus einen Leidenden umschlösse. Er unterdrückte die laute Freude, aber den frohen Blick, der in seliger Ueberraschung an dem Mädchen haftete, konnte er nicht verbergen. Aber nun leuchteten auch ihre Augen auf. Gleich ihm streckte sie impulsiv die Rechte vor, so daß sich beider Hände im selben Moment fanden und festhielten. Er blickte sie nur immer an, fand das süße Gesicht blaß und abgemagert, die lieben Augen so traurig ernst. Und endlich flüsterte er: „Ich sah Sie lange nicht, Fräulein Overlach, es geht Ihnen doch gut? Aber nein, gar nicht gut schauen Sie aus! Sie überanstrengen sich gewiß. Sie dürfen nicht auch krank werden. Denken Sie doch, wie Ihre Mutter sich ängstigen würde, und — und — ja, Baron Rieger sollte hier ein Veto sprechen!"

Der Assessor? Wie kommen Sie darauf? Ihn darf's schon gar nicht kümmern.

Hatte der Kommerzienrat recht, und Frau Jella gar nicht die Befugnis, über Annelises Kopf weg über sie zu bestimmen, Gott weiß aus welchem Grunde? Nein, dies schmale sorgenvolle Gesicht war nicht das einer seligen Braut. Sie war nicht Lothars Verlobte, wollte es gar nicht sein; denn in der Tiefe ihrer bestürzten Augen las er etwas ganz anderes, ein süßes Geheimnis, ein zages Hoffen, das glückatmend in seine Seele zog. Und da vergaß er, was sonst noch in dunkler Wirrnis zwischen ihnen lag, das helle Licht dieser Augen überstrahlte alles, alles. Tag ward es um ihn, sonniger Tag. Dahinein gehörte das Mädchen mit den warmen leuchtenden Augen. Und so rief er inbrünstig: „Aber mich kümmert's, Fräulein Annelise. So sehr! Wollen Sie sich mir zuliebe recht, recht in acht nehmen, liebe, liebe Annelise?"

Oben ging eine Tür. Hastige Schritte kamen die Treppe hinunter, näherten sich.

Die Hände, die noch immer ineinander lagen, lösten sich, denn eine Stimme, scharf wie ein Kommandoton, schrillte durch das stille Haus: „Annelise, Harald wartet auf Sie. Wo sind Sie nur, — kommen Sie, bitte, doch gleich her. Ah, hier findet man Sie?"

Ein hochmütiger gehässiger Blick streifte das Mädchen und prallte ab an dem blassen abweisenden Gesicht, das ihr mit ruhigem Stolz entgegensah. Klövens Züge aber drückten einen Unwillen aus, vor dem Jellas hochfahrender Zorn plötzlich klein wurde.

Dann zog er mit kühler Höflichkeit den Hut. „Ich will nicht stören, gnädige Frau. Guten Morgen, meine Damen."

Annelise begab sich zu ihrem kleinen Zögling. Seine liebreiche Zutraulichkeit ließ sie bald die Schroffheit seiner Mutter vergessen. Die sie in eine süße Unruhe versetzende Begegnung mit Vollrad Klöven vibrierte länger in ihr nach. Ach, die gab ihr mehr zu denken! Er sorgte sich um sie. Hatte er sie denn lieb, wirklich lieb? O lieber, guter Gott, das machte alle Leiden dieser Sommermonate tausendfältig gut; das war der selige, erlösende Sonnenblick gewesen, der alles Wettergraus vergessen läßt. Die Ihren hatten sie auf Rosen gebettet gewähnt, während sie einen harten Kampf gestritten zwischen Versuchung und Recht und Pflicht.

(Fortsetzung folgt.)

Die Sorge um Oberschlesien.

Die Entente beschäftigt sich nunmehr auch mit den polnischen Drohungen, die in deutsche Hand gefallen sind, und sie verfolgt dabei die alte Methode: „Haltet den Dieb!" zu schreien, indem sie jetzt die Deutschen beschuldigt, die Erhebung vom August veranlaßt zu haben. Außerdem sollen auch die Deutschen die Sündenböcke sein, die weitere Putschversuche in Oberschlesien planen, und die somit das Schicksal Oberschlesiens nicht von einer Volksabstimmung, sondern von der Gewaltanwendung abhängig machen wollen. Besonders die französische Presse tut sich hervor, wenn es gilt, die „sole polnische Nation" zu retten, doch handelt es sich hierbei um eine Mohrenwäsche, die auf keinen Fall gelingen wird. Die Echtheit der polnischen Dokumente, die im Auswärtigen Amt lagern, ist außer jedem Zweifel, und der Vertreter des Generals Le Rond wird ja selbst Gelegenheit haben, in Berlin sich von dieser Echtheit zu überzeugen. Die Vorgeschichte des polnischen Aufstandes vom August ist ja völlig geklärt, und es hat sich mit aller Deutlichkeit erwiesen, daß es sich hier um einen von langer Hand vorbereiteten Aufstand handelte. Da er in seinen Auswirkungen nicht völlig geglückt ist, so glauben die Polen, beim zweitenmal den Erfolg haben zu müssen, der ihnen im August versagt worden ist. Wer die polnische Geschichte kennt, der kennt auch die polnischen Geheimverbindungen, die solange bestehen, wie ein Polen besteht. Wir brauchen ja auch nur daran zu erinnern, wie Posen durch den inszenierten polnischen Aufstand in die Hand der Polen seinerzeit ohne Volksabstimmung und ohne jedes Recht gefallen ist. Allein diese Umstände zeigen uns, welch große Gefahr für Oberschlesien besteht. Sie zeigen, daß wir in Deutschland der Entwicklung der oberschlesischen Verhältnisse nur mit allergrößter Sorge entgegensehen können, solange General Le Rond noch als Präsident der Interalliierten Kommission tätig ist. Auf Beschluß des Botschafterrates hat sich General Le Rond nach Paris begeben, um dort Bericht über die Lage in Oberschlesien zu erstatten. Es wäre verfehlt, an diese Reise große politische Hoffnungen zu knüpfen und insbesondere einen Gegensatz zwischen Frankreich und England konstruieren zu wollen. Nichtsdestoweniger erwächst uns aber die Pflicht, immer und immer wieder darauf hinzuweisen, daß die Polen es sind, die das deutsche Ziel, eine unbeeinflußte Abstimmung, hintertreiben wollen.

—oOOo—

Wiederschiffbarmachung der Ruhr.

Der Zentralvorstand für die deutsche Binnenschiffahrt veranstaltete in Verbindung mit dem Verein zur Schiffbarmachung der Ruhr im Festsaal des Abgeordnetenhauses eine Versammlung, zu der die Abgeordneten und die interessierten Industrien und Reedereien eingeladen waren. Es waren Vertreter aus den verschiedenen Reichsministerien und preußischen Ministerien erschienen. Die Versammlung wurde vom Geh. Baurat Prof. Flamm (Berlin) geleitet. Baurat Hentrick (Krefeld) hielt einen Vortrag über den Entwurf zur Wiederschiffbarmachung der Ruhr von Mülheim bis Hagen. Nach einem Ueberblick über die geschichtliche Entwicklung der Schiffahrt auf der Ruhr erläuterte der Vortragende die Entwürfe für die Schiffbarmachung. Der Bau des Unterlaufes ab Mülheim ist für 1700-Tonnenschiffe fast vollendet. Der mittlere Lauf soll dasselbe Profil erhalten. Für die Ausarbeitung des Entwurfes gilt der Grundsatz: möglichst wenig Schleusen. Der Lauf der kanalisierten Ruhr soll tunlichst im jetzigen Flußbett erfolgen. Vorgesehen ist die Versorgung eines großen Teiles des rheinisch-westfälischen Ruhrgebietes mit Trinkwasser und weiter Wasserkraftgewinnung. Es werden 32 800 PS, also 136 Millionen Kilowatt im Jahre aus den Wasserkräften gewonnen. Der Entwurf sieht bei einer Mindesttiefe von 3,3 Metern elf Stauanlagen vor. Es wird mit 330 Schiffahrtstagen im Jahre gerechnet. Die Kosten für den Wasserlauf sind auf 37 Milltonen Mark errechnet, für die Kraftanlage sind 20 Millionen Mark in Anrechnung gebracht. Die jährliche Gesamtausgabe wird ungefähr 4,8 Millionen Mark betragen. Die Einnahmen werden die Ausgaben decken und eine Verzinsung von 5½ Prozent bringen. Der Anfangsverkehr wird mit 5,4 Millionen Tonnen das Jahr angenommen. Der Abgeordnete Martin berichtete über den Stand der Vorlage des Ruhrvereins an die Landesversammlung. Die 800 Millionen Tonnen Kohle an der Ruhr können an dem Wiederaufbau unseres Wirtschaftslebens mithelfen. Von diesem Gesichtspunkte aus hat der Verein die Entwürfe von 1913 eingehend nachgeprüft und ergänzt und im Frühjahr zur Begutachtung vorgelegt. Gleichzeitig ist unter den Abgeordneten aus allen Parteien eine Arbeitsgemeinschaft gebildet worden. Es wurde eine Entschließung mit den Unterschriften der anwesenden Abgeordneten angenommen, wonach die Regierung gebeten wird, eine entsprechende Gesetzesvorlage noch vor dem 15. Oktober 1920 einzubringen. An der Aussprache beteiligen sich u. a. die Abgeordneten Hue, Weißaermel, Kloft, Tegeder und Jordan.

—oOOo—

Notopfer.

Der Staat braucht Geld, die Zeit ist schwer,
Noch naht kein Retter und Befreier,
Die Not ist groß, die Kasse leer
Und furchtbar droht der Pleitegeier;
Dem zu entgehen ist bedingt,
Daß jedermann sein Opfer bringt,
Notopfer sind die Geldabgaben
Der Leute, die Vermögen haben.

Drum, wenn du noch Vermögen hast,
Bedenkzeit hast du noch ein Weilchen,
Erleicht're dich von deiner „Last",
Und gib dem Staat ein gutes Teilchen;
Tief steckt das Reich im Defizit,
Drum rühre dich und wirke mit,
Es zu verringern und zu decken,
Daß nicht ein Ende naht mit Schrecken.

Man sagt, das Geld beherrscht die Welt,
Drum gilt es, den Tribut zu zahlen,
Das Reich braucht Geld und wieder Geld,
Denn ohne Geld ist nichts zu wollen;
Hast du Papiere im Tresor,
Dann zögere nicht, hol sie hervor,
Und schmäl're deine letzte Habe,
Notopfer nennt man solche Gaben.

Doch auch auf anderem Gebiet
Heißt's, Opfer, weiter Opfer bringen,
Denn rings im Land, wohin man sieht,
Ein hartes Kämpfen, heißes Ringen!
Notopfer bringt durch Ueberschicht
Der Bergmann, fern dem Tageslicht,
Die Kohlenförderung zu steigern,
Notopfer wird er nicht verweigern!

Notopfer heischt das Vaterland
In dieser Zeit der schwersten Krisen,
Wer Opfer bringt mit Herz und Hand,
Hat sich als Patriot erwiesen;
Zu helfen gibt es noch so viel,
Nur Opfermut führt uns zum Ziel
Und Wunder wirken in der Stille,
Begeisterung und guter Wille.

Ein Mahnruf klingt aus Schlesiens Gau'n,
Daß er den Opfermut entfache:
Ihr deutschen Männer, deutschen Frau'n,
Notopfer bringt der deutschen Sache!
Laßt eure Brüder nicht im Stich,
Die listig schon der Feind umschlich,
Stärkt sie und unterstützt sie weiter,
Daß fest im Sturm sie stehn.

Ernst Heiter.

—oOOo—

Die Kartoffelversorgung

Im Plenarsitzungssaale der Regierung zu Düsseldorf fand eine Besprechung statt, zu der Oberregierungsrat Wilke, der Leiter der Kartoffelausgleichsstelle für den Industriebezirk, zu der die Regierungsbezirke Münster, Arnsberg und Düsseldorf gehören, einige Vertreter der Presse dieser Bezirke eingeladen hatte, um sie über die Lage des Kartoffelmarktes und die Aussichten für die Kartoffelbelieferung zu unterrichten. Das Bild, das er von der Lage und den Aussichten entwarf, war laut „Münst. Anz." kein rosiges. Die Reichskartoffelstelle betrachte die Ernteaussichten als nicht gut und sehe die einzige Möglichkeit für die Sicherstellung der Kartoffelvorräte für die Bevölkerung des Industriebezirks in der restlosen Durchführung der von der Reichskartoffelstelle getroffenen Maßnahmen: Erstens der Schaffung der Reichskartoffelreserve in Höhe von 120 Millionen Zentnern und zweitens der Durchführung der zwischen den Gemeinden mit den Erzeugern und Genossenschaften abgeschlossenen Verträge. Die Städte müßten sorgen, soviel wie möglich noch vor Eintritt des Frostes von den Vertragskartoffeln zur Selbstvorkellerung der Bevölkerung einzuführen. Die Eisenbahn habe zu diesem Zwecke einen besonders organisierten Transportplan aufgestellt. Dieser Plan sehe vor, daß in erster Linie diese Vertragskartoffeln in besonderen Zügen auf genau bezeichneten Strecken mit möglichster Beschleunigung in die Bedarfsbezirke gebracht würden. Der freie Handel könne in diesem Jahre noch nicht die Hoffnungen erfüllen, die man bei der Aufhebung der Zwangswirtschaft auf ihn gesetzt habe. Erstens könne er gar nicht die finanziellen Lasten tragen, die in die Millionen gingen, und zweitens könne er nicht für die rechtzeitige Lieferung garantieren, da er bei dem Transportplan erst in zweiter Linie in Frage kommt. Diese Angaben wurden von einem anwesenden Vertreter des Großhandels bestätigt. Voraussetzung für die Durchführung des Planes sei allerdings auch die Einhaltung des Vertragspreises den Landwirten gegenüber. Wenn in einzelnen Bezirken auf Grund der dort vorliegenden besonders günstigen Verhältnisse eine andere Preisvereinbarung getroffen sei, so sei das für die dortigen Eingesessenen zu begrüßen, störe aber den Gesamtorganisationsplan. Nur in der restlosen Durchführung der Vertragsgeschäfte, die allerdings auch durch keine fremden Eingriffe in das Transportwesen gestört werden dürfen, bestehe die Sicherheit der Lieferung und der Ruhe im Industriebezirk.

Eisenbahner wollen die Verbilligung der Kartoffeln erzwingen.

Der Reichsverkehrsminister hat folgenden Erlaß an alle Direktionen der Reichseisenbahn gerichtet:

„Aus allen Teilen des Reiches gehen mir Meldungen und Beschwerden von Interessenten zu, daß Eisenbahnbeamte, -arbeiter, Gewerkschaften und Betriebsräte in die Beförderung der Herbstkartoffeln eingreifen. . . . Ein derartiges eigenmächtiges Vorgehen von Beamten und Arbeitern der Eisenbahn kann unter keinen Umständen geduldet werden; es muß den normalen und ruhigen Verlauf innerhalb unserer Volkswirtschaft stören und katastrophale Wirkungen, namentlich für die Bewohner großer Städte und derjenigen Gebiete nach sich ziehen, die selbst keine Kartoffeln anbauen können.

Ich veranlasse die Eisenbahndirektionen, sämtliche Dienststellen und Bediensteten eingehend von Vorstehendem zu unterrichten und über die Folgen ihrer Handlungsweise aufzuklären. Ich habe das Vertrauen zu den Bediensteten, daß sie sich den vorstehenden Gründen nicht verschließen werden. Sollte dies nicht gelingen, müssen auch im Interesse der Staatsautorität die Eisenbahndirektionen eingreifen, um die Versorgung der Bevölkerung mit den notwendigsten Lebensmitteln nicht ernstlich zu gefährden.

Pebeco

wird seit über 25 Jahren von Ärzten und Zahnärzten empfohlen als eins der zuverlässigsten Mittel zur Pflege des Mundes und der Zähne.

Probetuben versenden kostenfrei

P. Beiersdorf & Co., G. m. b. H., Hamburg 36.

Wetterbericht für mehrere Tage im voraus

26. September: Wolkig, strichweis Regen, milde.
27. September: Wolkig, Sonne, angenehm.
28. September: Veränderlich, teils Sonne, milde.
29. September: Wenig verändert, Nachts kühl.
30. September: Wolkig mit Sonne, warm.
1. Oktober: Wolkig, Sonne, strichweis Regen, kühler.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Fried. Kraas
Druck und Verlag: Carl Braus, beide in Schwerte.

Im Zuge der Not.

Roman von C. Dressel.

56) (Nachdruck verboten.)

Jella drückte wie eine Wahnwitzige die Hände an die hämmernden Schläfen. „Nie — nie wieder," knirschte sie zwischen den Zähnen. „Er ist mein, mein. Ich habe seine Küsse getrunken, sie haben schweigend unsern Bund besiegelt. Sein Fernhalten jetzt ist nur mutlose Ausflucht, — ich halte ihn dennoch fest."

Ermattet von ihrer gewaltigen Erregung, sank sie auf einen Divan. Hier lag sie, die Hände im Nacken unter der Haarflut verschlungen, und starrte mit brennenden Augen zur Decke empor. Doch sie sah nichts von der kunstvollen Plafondmalerei, schaute nur glühende Visionen einer glückdurchwehten Zukunft, wie sie sie niemals in ihrer blütenjungen Mädchenzeit erträumt. Und was sie damals versäumt und ebensowenig in den Jahren ihrer Vernunftehe kennen gelernt, das spiegelte die wildschweifende Phantasie dem reifen Weibe in zauberischen Illusionen vor, die es völlig verwirrten, erhitzten und dahin brachten, das Haltlose, das Unmögliche für das Richtige und Erreichbare zu nehmen.

Jetzt trat ein neuer Zug in das schöne fiebernde Gesicht, der es furchtbar entstellte, denn zu der Begierde hatte sich, aufreizender noch, die dämonische Sünde gesellt, und sie drückte kaltblütig das verhängnisvolle Kainszeichen auf die weiße Stirn der Frau und stachelte: „Wer steht zwischen dir und dem Mann deiner Liebe, — ein Greis, ein unheilbar Siecher, der allem abgestorben ist, was ihn erhielt, ihn der Welt nutzbar machte, ein lebendig Toter, der lieber heut denn morgen zur ewigen Ruhe einginge und dennoch Jahre und Jahre ihm und dir zur Last atmen mag. Er brach deine frische Jugend, ohne dir je deiner Wesenheit Vollendung zu geben, nun sollte er dir billig aus dem Wege gehen, auf dem dir des Lebens Preis winkt. Schiebe ihn fort. Befreie dich. Das gebietet die Selbsterhaltung. Das Leben ist ein Wettspiel. Wer gewinnen will, muß Hindernisse niederrennen, muß selbst über Leichen schreiten können. — Und hier wärest du nicht mal Verbrecherin, nur Erlöserin."

Derart lockte die Sünde. Ihr Mal stand rot auf der mit kaltem Schweiß bedeckten bleichen Stirn. Dennoch, Jella erschauerte nicht. Heißere Vorstellungen brannten in ihrer verirrten Seele.

„Befreie ihn und dich." — Sie konnte nichts anderes mehr denken. — — — —

Am Spätnachmittag des gleichen Tages mußte Vollrad sich zum andern Male in die Villa begeben. Er hätte das lieber vermieden. Allein, es handelte sich um einen gewinnreichen Börsencoup, der dennoch nicht ohne Wissen des Chefs gewagt werden durfte, aber schleunige Entscheidung verlangte. „Und da Sie einmal persona gratissima sind, Klüven," sagte Herr Schwarz, „werden Sie den Chef am wenigsten stören. Seine Unterschrift muß ich schlechterdings haben und das gleich. Ewig schade, wenn uns dieser Coup verloren ginge."

„Könnte denn Reichmann nicht?" versetzte Vollrad unlustig, „der hat doch auch einen Stein im Brett da oben."

„Hm, ich weiß doch nicht. Den Weg zur Villa kennt er ja wieder. Der Chef langweilt sich, und der Schiefäugige ist ein scharfer Kopf. Ob aber auch ganz loyal? Ich wette, der spekuliert längst auf eigene Hand, deshalb möchte ich ihm gerade hierin keinen Einblick geben. Ich selber kann nicht vom Platz, ergo müssen Sie, Vertrauensmann, ran. Wenn Sie die Elektrische nehmen, sind Sie in 'ner guten halben Stunde wieder hier. Das wirft so einen forschen Kerl wie Sie doch nicht um."

Vollrad lachte achselzuckend. Guter Gott, als ob ihm der Weg an sich was ausmachte, seine Weigerung hatte wahrlich tiefer liegende Gründe. Es half nun nichts, er mußte hin. Und da er zu völlig ungewohnter Stunde kam, war es ja möglich, daß er die Frau, die er jetzt wie das höllische Feuer zu meiden gedachte, gar nicht bei dem Chef antraf.

Er fand den Kommerzienrat dann in der Tat allein. Er ruhte einsam grübelnd auf seinem Langstuhl, der, auf sinnreiche Art konstruiert, dem hilflosen Mann durch einen leicht und sicher funktionierenden Mechanismus immerhin einige Bewegungsfreiheit gestattete. Da Brügge eben noch die Finger zu rühren vermochte, brachte er durch einen leichten Druck an einen Hebel eine Platte in seinen Bereich, die Schreibzeug und Bücher beherbergte und ihm ebenso als Schreibunterlage diente, wobei er es freilich meist mit seiner Namensunterzeichnung bewenden ließ und im übrigen seinem Sekretär diktierte.

Die Unterschrift machte ihm auch jetzt keine Mühe, nachdem er sich von der Rentabilität der Sache überzeugt hatte.

„Ja, wenn ich Sie nicht hätte, Klüven," lächelte er dankbar. „Sie sind mir in dieser Zeit ein rechter Gottessegen geworden. Völlig eingeschult, wie Sie nun sind, bewähren Sie sich vortrefflich. Es ist mir ein lieber Gedanke, Sie später einmal die Geschäfte in meinem Geiste fortführen zu wissen. Klüven, versprechen Sie es mir, Sie werden mein Haus nicht verlassen, die Firma leiten, bis mein Junge sie dereinst übernehmen kann."

Vollrad erschrak. Und er wartete nur auf den schicklichen Moment, da er gehen könne.

„Daran dürfen Sie noch gar nicht denken, Herr Kommerzienrat," wich er aus. „Ihr endgültiges Zurücktreten liegt gottlob! in weiter Ferne. Der Medizinalrat hält Ihre Gesundung keineswegs für ausgeschlossen."

„Welcher Arzt gäbe denn einen Patienten auf, solange noch das winzigste Fünkchen Leben in ihm glüht. Nein, Klüven, und wenn er euch alle täuscht, ich weiß es besser. Der Tod ist mir nahe, und ich fürchte ihn nicht. Wir alle müssen einmal Raum geben. Also, mein guter Klüven, ich darf auf Sie rechnen, wie?"

Noch ehe Vollrad zu antworten vermochte, tat sich eine Tür auf und Jella kam herein.

In der Hand trug sie ein Tablett, auf dem sich eine Kristallflasche mit goldbraunem Wein, sowie ein bereits gefülltes Glas befanden. Vom Strahl des Kerzenlichts, das Vollrad bei der früh hereinbrechenden Oktoberdunkelheit soeben auf Wunsch des Kommerzienrats entzündet hatte, getroffen, funkelte der geschliffene Kelch in magischen Farben auf.

„Denkst du schon wieder an meine Labung, kleine Frau?" lächelte ihr Brügge zu.

„Der Medizinalrat verordnete dir starken Madeira, er würde dir Schlaf bringen. Du dürftest schon um die Vesperzeit ein Glas nehmen und später mehr, wenn du magst."

„Ja, ich möchte schlafen. Todmüde bin ich von dem Nichtstun, aber die Gedanken geben nicht Ruhe, während ich auf diesem Marterrost liege. Gib her den Wein, liebes Herz."

Wandelte die Frau jählings eine Ohnmacht an? Flasche und Glas klirrten aneinander in ihrer zitternden Hand, das Tablett wäre ihr entglitten, hätte sie es nicht rasch auf einen nahen Vertiko gestellt.

„Was ist dir, Kind? Werde mir nur nicht krank. Wie elend du aussiehst! Du übernimmst dich; ich bat dich schon so oft, dich mehr zu schonen, aber alles willst du selber für mich tun. Komm einmal her, Jella, daß ich dich genauer sehe."

Fortsetzung folgt.

Der Abbau der Kartoffel.

(Nachdruck verboten.)

Es bekanntlich jede in ihrem Ertrage oder durch sonstige gute Eigenschaften hervorragende Kartoffelsorte allmählich zurückzugehen pflegt und dann auf Böden versagt, die ihr vordem augenfällig zusagten, so hat es sich als notwendig erwiesen, von Zeit zu Zeit einen Saatwechsel herbeizuführen. Der Wert der einzelnen Sorten wechselt häufig mit den Wachstumsbedingungen, welche hauptsächlich in der natürlichen Beschaffenheit des Bodens zu suchen sind. Jeder Landwirt sollte daher durch einen Anbauversuch, d. h. durch die Anpflanzung mehrerer Sorten — unter ausgeglichenen Bedingungen natürlich — die für seinen Acker zuträglichste Spielart zu ermitteln suchen. Dabei können im Ertrage selbstverständlich nur frühreifende mit frühreifenden u. s. f. verglichen werden. Auch ist zwischen Speise-, Fabrik- und Wirtschaftskartoffeln zu unterscheiden. Jede Kartoffelsorte hat ihre Eigenart, und es ist unmöglich, eine Universalkartoffel zu bauen, die allen Ansprüchen genügt. Beim Ausprobieren der Speisekartoffeln auf ihre Schmackhaftigkeit, Mehligkeit usw. wäre dann weiter zu berücksichtigen, daß jede Sorte ihre völlige Ausreife und auch gewisse Ablagerungszeit in Anspruch nimmt, außerhalb derselben sie eine falsche und ungerechtfertigte Beurteilung erfahren würde.

Nun hat es der Landwirt aber auch in der Hand, der Degeneration einer bewährten Sorte, von der er sich nicht trennen möchte, bis zu einem gewissen Grade entgegenzuarbeiten. Solches geschieht durch eine sachgemäße Auswahl der für die nächstjährige Aussaat bestimmten Kartoffelknollen. Das dafür bestimmte Land ist schon jetzt im Frühjahr bei der Aussaat in entsprechender Größe festzulegen, da die Kartoffeln hier auf einen engeren Standraum wie den sonst üblichen, und zwar auf 55 bis 60 Zentimeter Reihenentfernung bei 30 bis 34 Zentimeter in der Reihe auszusetzen sind. Dies begründet sich folgendermaßen: Bei weitem Standraum werden sämtliche Stauden einen ausreichenden Spielraum zur Entwicklung haben, ohne sich gegenseitig zu stören; bei engerem Stand dagegen werden die kräftigen Stauden im Kampfe ums Dasein die schwächlichen und kränklichen Stauden, denn es gibt viele Krankheiten, die an der Knolle nicht so ohne weiteres sichtbar sind, in jeder Weise unterdrücken und deren Ausbildung beeinträchtigen. Wenn nun im Herbst auf dem bestimmten Vermehrungsstück die einzelnen Stauden zur Ernte kommen, so werden die stärksten Stauden auch die kräftigsten und gesündesten sein. Diese besten Stauden werden dann im nächsten Jahre jede für sich ausgepflanzt und aus deren Nachkommen nach deren Knollenertrag und vegetativer Entwickelung diejenigen Stämme bestimmt, deren weitere Vermehrung zweckdienlich und lohnend erscheint. Aus den besten Stämmen dann alljährlich die besten Knollen ausgesucht und in gleicher Weise zur Vermehrung gebracht, bietet so für Jahre hinaus eine geeignete Handhabe gegen den Abbau der altbewährten Sorte. Pl.-App.

Der Rotlauf der Schweine.

Von Dr. Fleischhauer.

(Nachdruck verboten.)

Die gefürchtetste aller Krankheiten der Schweine ist von jeher der Rotlauf gewesen. Auch heute noch ist er die häufigste Erkrankung, jedoch hat sie ihren Schrecken verloren dank der Impfung, die jetzt in fast allen Schweinebeständen vorgenommen wird. Der Rotlauf tritt in zweierlei Form auf. Die eine ist charakterisiert durch viereckige oder rhombische dunkel- bis schwarzrote erhabene Flecke, die sich auf dem ganzen Körper ausbreiten, sogenannte Backsteinblattern. Diese Erkrankung ist verhältnismäßig leicht und endet selten tödlich. In der Regel sind die Tiere bereits nach acht Tagen wieder hergestellt. Haupterfordernis hierbei ist, stets auf offenen Leib zu halten und Uebergießungen mit leichtem Essigwasser vorzunehmen. Die andere Form des Rotlaufs ist bei weitem die gefährlichere. Die Tiere erkranken fieberhaft, verkriechen sich unter dem Stroh, und bald zeigen sich an den Ohrenspitzen, an Unterbrust und Bauch hellrote bis blaurote Flecken, die schließlich ineinander laufen und sich über den ganzen Körper ausbreiten. Der Tod tritt unter Umständen schon nach wenigen Stunden ein, in der Regel aber erst nach zwei bis vier Tagen. Hausmittel und sonstige Medikamente sind hier völlig nutzlos. Nur durch Impfen kann ein Schweinebestand vor der Rotlaufseuche geschützt werden. Wenn man bedenkt, wie hoch in jetziger Zeit die Fleischpreise sind, so wird jeder Schweinezüchter einsehen, daß die Kosten der Impfung in keinem Verhältnis zu dem stehen, was er bei Nichtimpfung unter Umständen einbüßen kann, ganz abgesehen davon, daß bei festgestelltem Rotlauf noch andere Unannehmlichkeiten, wie veterinärpolizeiliche Maßnahmen, damit verknüpft sind. Wer seine Schweine nicht alle fünf Monate, so lange hält nämlich der Impfschutz vor, impfen lassen will, sollte wenigstens einmal, und zwar im Mai, eine Impfung vornehmen lassen. Dann sind die Tiere doch wenigstens während der heißen Jahreszeit, in der bekanntlich der Rotlauf am häufigsten auftritt, geschützt. Die Erfahrung hat gelehrt, daß in Beständen, in denen Tiere bereits erkrankt sind, keine weiteren Erkrankungen mehr vorkommen, sobald geimpft wird. Auch bereits erkrankte Tiere können noch, falls die Krankheit nicht gar zu weit fortgeschritten ist, durch Impfen gerettet werden. Durch gleichzeitiges Einspritzen von Serum und Kulturen, wie es aber nur der Tierarzt vornehmen darf, wird ein Schutz von fünf Monaten erzielt. Kulturen dürfen nach dem Reichsviehseuchengesetz nicht an Laien abgegeben werden. Diese dürfen also nur mit Serum impfen. Der dadurch erzielte Schutz währt aber nur etwa 14 Tage. Nach dieser Zeit sind die Tiere der Rotlaufinfektion wieder ausgesetzt und müßten dann also wieder geimpft werden. Hierdurch würden sich also bedeutende Mehrkosten ergeben. Es ist darum nur zu raten, die Impfung durch einen Tierarzt vornehmen zu lassen. Bevor die Rotlaufschutzimpfung eingeführt wurde, betrug die Mortalitätsziffer 50 Prozent, während jetzt nach der Impfung kaum Verluste mehr vorkommen. Es ist darum jedem Landwirt und Schweinezüchter im eigenen Interesse nur zu raten, an seinem Bestande regelmäßig die Schutzimpfung vornehmen zu lassen.

Viehzucht.

Die nachteiligen Wirkungen zu heißer Futters.

(Nachdruck verboten.)

Bei den zur Mast aufgestellten Tieren werden oft Magenverstimmungen wahrgenommen, die auf die Länge naturgemäß das gute Gedeihen der Tiere sehr in Frage stellen. Fragen wir nach der Ursache, so wird in zahlreichen Fällen das Warmfutter die Schuld insofern tragen, als es den Tieren zu heiß gereicht wurde. Man denke sich einen Trog voll soeben gekochter, ungenügend gekühlter, notdürftig zerstampfter Kartoffeln, die ein zur Mast aufgestelltes Schwein herunterwürgt; je heißer sie sind, desto gieriger frißt es — eine Art, die bekanntlich vielen Tieren eigen ist.

Zu heiß genommene Nahrungsmittel verbrennen oder beeinträchtigen zum mindesten in ihrer Wirkungsweise nicht nur die Magenwandungen, die Speiseröhre und den Rachen, sondern auch die Geschmacksorgane der Zunge und haben weiter zur Folge, daß das Tier, weil es eben keinen Geschmack empfindet, schlecht aufnimmt und das wenige Aufgenommene nicht verdauen kann. Außerdem ist das Allgemeinbefinden eines in dieser Weise in der Gesundheit gestörten Tieres meist recht mangelhaft.

Stärkere Verbrennungen üben regelmäßig auch auf die Nachbarorgane des Magens nachteilige Wirkungen aus, ähnlich wie Erkältungen es tun. Geringere Verbrennungen durch zu heißes Futter ziehen wohl weniger die Zunge und Speiseröhre in Mitleidenschaft, sicher aber den Magen, wenn auch nur in geringem Maße. Die Tiere nehmen dann wohl auf, der Magen übt aber seine sonst gewohnte Tätigkeit nicht genügend aus, das Wohlbefinden der Tiere ist gestört, und naturgemäß tritt in der Gewichtszunahme eine recht unliebsame Stockung ein.

Dem Geflügel verursacht zu heiß aufgenommenes Futter leicht langwierige Kropfkrankheiten, die die Tiere völlig abmagern lassen, bis sie eingehen. J. P.

Gartenbau.

Die Behandlung der Erdbeerpflanze.

(Nachdruck verboten.)

Wenn der Frühling naht, denkt man auch an die Gartenbestellung, und da ist es vor allem die bevorzugte Erdbeere, die in den Monaten April und Mai besonders sorgfältig behandelt sein will. Kaum eine Pflanze ist, wenn sie richtig behandelt wird, so dankbar wie die Erdbeere. Leider herrscht noch bei manchem Gartenbesitzer große Unkenntnis darüber, wie die Erdbeerpflanze zu behandeln ist, um große, schöne Früchte zu erzielen.

Wenn auch die Erdbeere winterhart ist, so tut man doch gut, sie während des Winters leicht zuzudecken, schon um das vorzeitige Austreiben zu verhindern. Im Februar gibt es oft trügerischen Sonnenschein, der die nicht bedeckte Erdbeerpflanze leicht zum Erwachen verleitet, und eben davor soll die Schutzdecke behüten. Erst in den ersten Tagen des April wird die schützende Decke entfernt. Welke und halbwelke Blätter werden nun sauber abgesucht, und selbst auf die Gefahr hin, daß die Erdbeerbeete kahl aussehen, weil man allzuviele Blätter entfernen mußte, soll man ruhig diese Arbeit vornehmen. Darnach wird das Erdreich um die ganze Pflanze tüchtig gelockert und die Pflanze bis zum Wurzelhals angehäufelt.

Nun läßt man die Pflanzen einige Wochen in Ruhe, damit sie sich ungestört entwickeln können, begießt sie nicht zu häufig und häufelt, wenn nötig, die Erde wieder bis zum Wurzelhals nach. Kommt dann der Mai und steht die Erdbeere kurz vor der Blüte, dann macht man um jede Pflanze einen Kranz aus Erde. Die so erhaltene vertiefte Fläche mit der Pflanze in der Mitte füllt man nun mit flüssigem Kuhdung oder verdünnter Jauche. Dieses Verfahren macht wohl etwas Mühe, wird aber hundertfältig belohnt. Man bedenke immer, daß die Erdbeerpflanze während der Blüte viel Feuchtigkeit bedarf.

Für die Vermehrung ist folgendes zu beachten: Hat man nur geringen Bedarf für den Nachwuchs, so schneidet man alle im Entstehen begriffenen Ranken ab bis auf zwei. Man achte darauf, daß man immer nur den ersten Wurzelschlag benutzt, weil dadurch gleich eine Tragbarkeit für das nächste Jahr garantiert ist, während bei späteren Ablegern nur selten Früchte schon im kommenden Jahre erzielt werden. M. Trott.

Obstbau.

Das Umpfropfen des Weinstocks.

(Nachdruck verboten.)

Man wendet das Spaltpfropfen da an, wo Sorten angebaut sind, die sich für die Gegend nicht eignen, weil sie nicht ausreifen können. Man gräbt die Erde im Umkreis auf 25 Zentimeter Tiefe ab und sägt den Wurzelstock unter einem Knoten wagerecht glatt ab. Dann bringt man den Spalt an und senkt das keilförmig zugeschnittene Edelreis so ein, daß sich zwei Augen desselben über, zwei unter der Erde befinden. Ist der Wurzelstock stark genug, können zwei Edelreiser angebracht werden. Man muß dann aber den im Spalt leerbleibenden Teil in der Mitte zwischen beiden mit einem passend zugeschnittenen Holzteilchen schließen und mit Lehmbrei verstreichen, damit keine Feuchtigkeit eindringen kann. Nachdem die Erde wieder aufgefüllt ist, wird über der Veredelung ein kleines Dach von Stäbchen und Lattenstückchen angebracht, um die Reiser selbst gegen Nässe zu schützen. Schon nach sechs Wochen zeigen sich diese Triebe und pflegen sich dann rasch weiter zu entwickeln. Schlesierin.

Teichwirtschaft und Fischerei.

Die Produktionskrafterhaltung des Teiches.

(Nachdruck verboten.)

Will man die Produktionskraft des Teiches, und das ist ein wichtiges Moment, auch in Zukunft auf gleicher Höhe erhalten, so ist es geboten, verschiedene Maßnahmen zu treffen, und zwar: den Teich in erster Linie den ganzen Winter über trocken liegen zu lassen bis zur warmen Jahreszeit März—April. Dazu ist aber — will oder kann man die Karpfen im November nicht verkaufen — ein kleiner, tiefer Bachfischkasten mit reichlichem Wasserdurchstrom, möglichst nahe beim Hause, nötig, um die Fische bis zur neuen Wachstumsperiode oder geeigneter Verkaufszeit aufzubewahren. Auf 100 Quadratmeter können dann 10—15 Zentner Karpfen gesetzt werden. Der Karpfen frißt bei einer Temperatur unter 8—10 Grad Celsius Wasserwärme wenig oder gar nichts; die Atmung ist gering, und die Bewegung hört, wenn er ungestört bleibt, fast ganz auf. Eismachen und Schlittschuhlaufen darf auf Winterungsteichen mit zahlreichen Fischen nie erlaubt werden. A. Ruscher.

Gemeinnütziges.

Die Herstellung einer Lehmtenne.

(Nachdruck verboten.)

Holz-, Zement- und Ziegeltennen sind im Gebrauch; keine von diesen entspricht aber den Anforderungen, die an einen guten Tennenboden gestellt werden müssen, so gut, wie die billig und auf eine einfache Weise herzustellende Lehmtenne. Wenn darüber geklagt wird, daß die Lehmtenne zu geringe Haltbarkeit besitze, so liegt dieser Uebelstand allein an der Art der Herstellung.

Um eine dauerhafte, dichte und in jeder Weise widerstandsfähige Lehmtenne zu erzielen, ist es erforderlich, der Lehmschicht eine größere Mächtigkeit zu geben. Jedenfalls darf der Lehmbelag nicht unter 20 cm stark sein; besser ist es, ihn noch bedeutend stärker zu machen.

Der Untergrund ist gut vorzubereiten und, falls er feucht ist, trocken zu legen. Sollte dies nicht möglich sein, so muß die Tenne entsprechend hoch gelegt werden, was ja auch im Interesse der trockenen Getreideaufbewahrung mit den Bansen geschieht. Ist der Untergrund festgestampft und wie festgewachsen, so wird der Lehm aufgebracht. Bedingung ist, daß nur fetter Lehm zur Verwendung gelangt, er also nicht zu viel Sand enthält. Steht nur so geeigneter Lehm in geringerer Menge zur Verfügung, so ist wenigstens für die oberste Schicht fetter Lehm zu verwenden.

Klumpiger Lehm muß gut zerkleinert werden. Die obere Schicht wird mit etwas Kuhmist, der ganz frisch sein muß, vermischt. In genügender Höhe und Menge aufgebracht wird nun der Lehm gleichmäßig so feucht gemacht, daß er beim Pritschen eine feste, zusammenhängende Masse bildet. Vor Beginn des Pritschens wird er zweckmäßig noch fest mit einem Stampfer bearbeitet. Schon hierbei ist sorgfältig darauf zu achten, daß der Tennenboden gleichmäßig und in der Wage liegt. Ein auf die hohe Kante gestelltes Brett genügt schon, um einigermaßen in die Wage zu bauen. Steht eine Setzwage zur Verfügung (jeder Bauhandwerker besitzt eine solche), so ist es natürlich um so besser.

Nun wird der Tennenboden regelmäßig täglich einmal tüchtig überpritscht, bis sich die immer wieder bildenden Risse fest schließen. Sollte hierbei die Oberfläche zu trocken werden, so muß ein leichtes Ueberbrausen vorangehen.

Bilden sich keine Risse mehr, so bleibt die Tenne einige Wochen bis zur völligen Trocknung unberührt liegen. Dann wird sie mit Rinderblut bestrichen und, nachdem dieses gut eingetrocknet ist, mit Eisenfeilspähnen oder Hammerschlag — diese Mittel sind in jeder Schmiede oder Schlosserei zu haben — überstreut. Dann folgt noch ein tüchtiges Einpritschen.

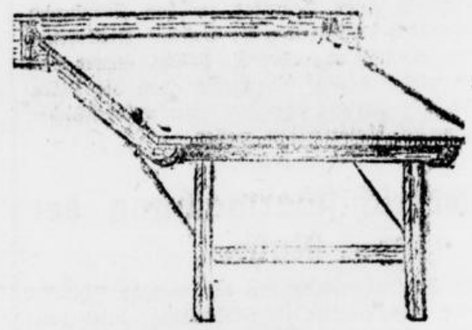
Eine auf diese Weise hergestellte Tenne hält Jahrzehnte.

Ist eine Instandsetzung erforderlich, so muß die instandzusetzende Stelle ganz aufgehackt und wie neu bearbeitet werden. J. P.

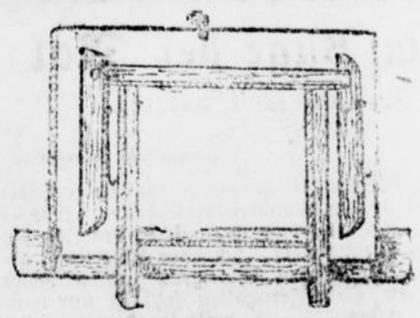
Herstellung eines Wandtisches für Küche und Korridor.

(Nachdruck verboten.)

An allen Orten, wo man mit dem Platz zu rechnen hat, wie in engen Küchen und schmalen Korridoren, aber auch in beengten Schlafstuben ist es von größtem praktischen Wert, einen Tisch zu haben, der nach der Benützung so verstaut werden kann, daß er den zur Verfügung stehenden Raum nicht mehr unnötig verkleinert. Nebenstehende Abbildung zeigt einen derartigen Tisch, Fig. 1 herunter



gelassen, Fig. 2 aufgeklappt. Wird er nicht benutzt, kann er aufgeklappt an der Wand befestigt werden und beengt dann den Raum in kaum merklicher Weise. Wer ein wenig mit Tischlerarbeit vertraut ist, kann sich einen solchen leicht selbst herstellen. Die Anfertigung durch einen Fachmann würde aber auch keine großen Kosten verursachen. Eine nähere Beschreibung erübrigt sich, da aus der Zeichnung ja alles Nötige zu ersehen ist. Die Drehklober



für Platte und Beine werden der Haltbarkeit wegen am besten aus Buchen- oder Eichenholz verfertigt. Länge und Breite des Tisches richtet sich je nach Art und Weise der Benutzung sowie dem zur Verfügung stehenden Raum. In manchen Fällen wird es sich auch als sehr praktisch und vorteilhaft erweisen, draußen im Hofe einen derartigen Tisch anzubringen, zur Reinigung von Küchenkräutern, Fischen u. dgl.

Die Ausgabe der neuen Milchkarten für die vollmilchberechtigten Personen von Oktober bis einschl. Dezember ds. Js. erfolgt im neuen Rathause, Zimmer Nr. 5 in folgender Weise:

Am Montag, den 27. September 1920 vormittags von 8—12 Uhr

für die Bewohner der Bahnhofstraße, Damm-, Eisenindustrie-, Fleitmannstraße, Feldstraße, Fleitmannsplatz, Gas-, Hohenzollernstraße, Holzener- und Klusenweg sowie Kreuzstraße.

Am Montag, den 27. September 1920 nachmittags von 3—6 Uhr

für die Bewohner der Nickelstr., Post-, Richardstr., Rosenweg, Sedan- und Theodorstraße.

Am Dienstag, den 28. September 1920 vormittags von 8—12 Uhr

für die Bewohner der Bergischenstraße, des Dortmunderweges, der Haselackstr., Hörderstraße, des Kirschbaumsweges, der Königstraße und des Königsplatzes.

Am Dienstag, den 28. September 1920 nachmittags von 3—6 Uhr

für die Bewohner der Körnerstraße, Kuhstraße, Märkischestr., Sennungsweg, Schillerstraße und Wittekindstraße.

Am Mittwoch, den 29. September 1920 vormittags von 8—12 Uhr

für die Bewohner der Brückstraße, Friedrichstraße, Hermann-, Hüsing-, Jäger-, Kampstr., Kampgasse, Klevingstr., Mittelstr., Neumarkt, des Nordwalls, der Nordstraße, Osten-, Ostberger-, Schützen- und Wallstraße.

Mittwoch nachmittag keine Ausgabe.

Am Donnerstag, den 30. September 1920 vormittags von 8—12 Uhr

für die Bewohner der Beckestraße, Beckenkamp, Bismarck-, Bruch-, Wilhelm-, Moltke-, Ziethenstr und Liethgasse.

Am Donnerstag, den 30. September 1920 nachmittags von 3—6 Uhr

für die Bewohner der Hagenerstr., hl. Geiststraße, Hellpothstraße, in den Höfen, Iserlohnerstraße, am Kirchhofe, der Kötterbachstraße, des Marktes, der großen und kleinen Marktstraße, der Mühlenstraße, Ruhrstraße, des Südwalls, der Schulstraße, Teichstr., Westenstr., des Westenortes, Westwalls u. für die Bewohner der Schwerterheide.

Es wird dringend ersucht, während der festgesetzten Zeiten die Milchkarten pünktlich abzuholen, Kindern werden die Karten nicht verabfolgt.

Familienstammbuch oder sonstige Urkunden über die vollmilchberechtigten Kinder sind vorzulegen, ebenso die mit Ende ds. Mts. ablaufenden Milchkarten für Kranke. Besitzer von milchgebenden Ziegen haben keinen Anspruch auf Milchkarten. 5500

Schwerte, den 23. September 1920.

Der Magistrat: Rohrmann.

Schwerter Zeitung

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. Generel-Anzeiger für den Kreis Hörd

Haupt-Annoncenblatt.

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 226. Samstag, den 25. September 192

Ein ganz anderer Geist spricht aus einem Gedenkvers, mit dem der vielbeneidete Franz von Dingelstedt, der vom einfachen Gymnasiallehrer zum obersten Leiter der damals vornehmsten deutschen Bühne aufgestiegen war, und auf den sich Auszeichnungen aller Art gehäuft hatten, sein Bild Lindau, „dem Verfasser seines künftigen Nekrologs", widmete:

„Wenn ihr mich möglichst spät begrabt,
Sei dies auf meinem Stein zu lesen:
‚Er hat zeitlebens Glück gehabt,
Doch glücklich ist er nie gewesen.'"

Einen unheimlich prophetischen Blick bekundete Dingelstedt in einem seiner letzten Briefe vom 23. Januar 1879, da er, der mit Leib und Seele Theatermann war, an Lindau schrieb: „Ging' es nach mir, so würden alle Theater zu Kasernen und Spitälern umgewandelt, alle schöngeistigen Bücher und Blätter à la Omar zu Pferdestreu oder zum Heizmaterial benutzt. Die Welt gehört noch auf fünfzig Jahre lang den Soldaten und Staatsmännern. Wir sind überflüssig geworden. Ich beneide Ihren Bruder Rudolf und gäbe mit tausend Freuden meinen ‚Ruhm' auf der Bühne für einen frischen, fröhlichen Krieg auf der Tribüne oder im Kabinett, wenn ich mittäte."

Zu dem schon erwähnten Wilbrandt-Gedenkbuch lieferte Lindau selbst einen längeren Beitrag, in dem er in der gemütlichen Form der Ansprache an den langjährigen Freund von den gemeinsamen Erlebnissen plauderte. Dabei hob er ausdrücklich das ausgeprägte Deutschtum Wilbrandts hervor, der als Laie so hervorragende militärische Kenntnisse, taktische und strategische, sich angeeignet hatte, daß er den Feldzug gegen Frankreich in allen kleinsten Einzelheiten so genau beherrschte, als ob er „Moltke als Adjutant beigegeben gewesen wäre". „Leidenschaftlich erregt, in Wallung, die sich zum Zorn steigern konnte," so sagt Lindau zu dem Freunde, „habe ich dich nur gesehen, wenn du dich in deinem Deutschtum, in deinem vaterländischen Gefühl verletzt fühltest. Und auch in dieser Beziehung bist du mit den Jahren immer jünger geworden."

Gestern und Heute.

Rumänische Räuberromantik. Bis in die Neuzeit hinein hat in Rumänien das Schmuggler- und Räuberunwesen in höchster Blüte gestanden. Die Schauplätze der verwegenen Schmuggler- und Räubertaten waren fast ausschließlich die Karpathen, in deren Klüften, Schluchten und dichten Wäldern das Gesindel Zuflucht fand. Dort konnte es sich in den Dörfern frei bewegen, denn die armen Bewohner standen aus Furcht und in der Hoffnung auf reichen Lohn zum großen Teil mit den Räuberbanden in bestem Einvernehmen. Nicht selten ist es vorgekommen, daß Dorfschulzen Anführer der Banden waren, die in den Gemeindegliedern ein sicheres Gefolge hatten. Die Gendarmen und Grenzwächter richteten gegen die Banden nur wenig aus. Oft steckten diese Hüter der Ordnung mit den Schmugglern und Räubern unter einer Decke und bezogen Schweigegelder. Viele rumänische Sagen und Volkslieder verherrlichen die Taten der Banditenhäuptlinge, um die sich ein romantischer Legendenkreis gesponnen hat. Zu den bekanntesten Häuptlingen gehört Lojescht, der in den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts lebte. Er gehörte zu den „idealen" Räubern, denn man erzählt von ihm, daß er Ungerechtigkeiten, die an anderen Menschen begangen waren, rächte. Er nahm die Armen in Schutz und soll der Schrecken der Großgrundbesitzer gewesen sein. Lojescht gelang es stets, den Verfolgern zu entschlüpfen. Schließlich wurde er der Gendarmerie verraten, als er an einer Hochzeit teilnahm und dort mit einem Gast in Streit geriet. Es glückte ihm zwar, wieder zu entschlüpfen, da das ganze Dorf für ihn Partei nahm, aber auf der Flucht erhielt er einen Schuß, an dessen Folgen er einsam im Gebirge starb. Ein anderer rumänischer Räuberhauptmann war Tate Möhs, genannt der „Hinkfuß". Er besaß nämlich ein kurzes Bein, das ihn jedoch nicht verhinderte, die kühnsten Ueberfälle auf Gehöfte und Reisegesellschaften auszuführen. Er starb im hohen Alter eines natürlichen Todes und hat seine letzten Jahre als stiller Dorfbewohner zugebracht, unbelästigt von der Behörde. Volkstümlich war auch der Zigeuner Gusul, sicher der verwegenste Schmuggler, der je gelebt, weshalb man ihn den „Schmugglerbaron" nannte. Er war dem Gutsherrn in der Moldau, dem er mit seinen Eltern als Leibeigen angehörte, entlaufen und legte sich auf den Schmuggel. Durch seine Streiche zog er bald die Aufmerksamkeit der Grenzbeamten auf sich, denen er verschiedene Male in die Hände fiel. Einige Male wurde er bestraft. Allmählich erhielt er unter den Schmugglern einen so großen Anhang, daß er gewissermaßen in Nordrumänien den Schmuggel monopolisierte. Oft erschien er auf Volksfesten, wo er mit Geld um sich warf und sich durch seine Freigebigkeit beliebt machte. Als die Behörden ihm zu sehr auf die Fersen kamen, verschwand er und schrieb nach längerer Zeit aus Amerika an seine Bekannten in Rumänien. Wie sehr oft solche „Helden" in Rumänien verehrt werden, beweist die Tatsache, daß man in abseits gelegenen Gegenden Leute antrifft, die Reliquien von Räubergrößen verwahren oder gelegentlich sie auch Reisenden zum Kauf anbieten. In dem Wirrwarr der Felsen und Schluchten in der Karpathengegend findet sich manche Stelle, die mit irgendwelchen Erinnerungen an Räuber- und Schmugglertaten verknüpft ist. Besonders einsam gelegene Wirtshäuser und Herbergen gibt es, in denen es nicht „geheuer" ist. Daß viel Wahres diesen Wirtshausgeschichten zugrunde liegt, dafür bürgt kein Geringerer als Christopoteff, der bulgarische Dichter und Freiheitsheld. Er erzählt u. a., wie er auf einer einsamen Wanderung in ein Dorf der Karpathen kam und bei der Frage nach einer Herberge von den Leuten erfuhr, daß es gefährlich sei, dort zu übernachten, weil ein „Geist" umgehe, der schon manchen Reisenden ins Jenseits befördert habe. Das erregte jedoch nur die Neugier des mutigen Bulgaren, der sich danach sehnte, das Geheimnis der Herberge zu lüften. Er beschloß daher, dort die Nacht zu verbringen. Tatsächlich erschien um Mitternacht, als Christopoteff im Bette lag, ein „Geist" mit großer Nase und feurigen Augen. Er stieg durch eine Falltür hinauf und forderte von dem Reisenden das Geld. Als Christopoteff mit der Pistole drohte, stürzte der „Geist" zu Boden und flehte um Gnade. Der „Geist" war die Wirtin der Herberge gewesen, die sich eine Maske aus einem fahlen Kürbis angefertigt hatte. Der bulgarische Dichter sorgte dafür, daß die Herberge ausgenommen wurde.

Humor.

Bilderreiche Sprache! Ein Redner, der gegen einen bekannten Staatsmann sprach, leistete sich folgendes wunderbare Bild: „Seine glatte Zunge gleicht der einer Schlange, die ihre Opfer anzieht, um sie zu vernichten, und die mit einer Hand Süßigkeiten hinhält, während sie mit der anderen einen nackten Dolch hinter ihrem Rücken versteckt."

Glühender Lorbeer.

Roman von A. Seyffert-Klinger.

(14. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Da faßte Linden meine beiden Hände in leidenschaftlichem Flehen. „Ein unsteter Geselle bin ich durch diese unselige Geschichte geworden. Ich fliehe die Kollegen und komme mir vor wie ein Gezeichneter. Ich habe mich an meiner Kunst vergangen und fürchte die Rache derselben... Durch Sie wurde ich von meinem Elend abgelenkt, ich hatte es wirklich vergessen, daß ich mir die Anwartschaft auf Glück verscherzte.

Beschwörend sah er mir in die Augen, so daß ich den Blick unwillkürlich senken mußte.

„Ich verspreche Ihnen, mein Unrecht gutzumachen. Ein Werk will ich schaffen, welches all meine bisherigen Leistungen übertrifft. Dadurch hoffe ich, mir Ihr Vertrauen zurückzugewinnen. Darf ich Sie aufsuchen, Marion, wenn ich mir in der nächsten Ausstellung die goldene Medaille geholt habe?"

Mir war es unmöglich, ihm diese Bitte abzuschlagen.

Da atmete er tief, wie von banger Qual befreit. „Warten Sie auf mich, wir sehen uns wieder!"

Ehe ich es hindern konnte, hatte er meine beiden Hände mit heißen Küssen bedeckt. Dann ging er rasch davon, ohne zu fragen, wo ich zu finden sei.

Seither habe ich nichts wieder von Linden gehört."

Frau Marion seufzte tief auf und lehnte sich weit zurück. Im Geiste schien sie noch einmal jene Tage reinsten Glückes zu durchleben, wo sie unbewußt einer Hoffnung Raum gegeben, deren Erfüllung sie für das Geschick einer freudlosen Ehe reich entschädigt haben würde.

Noch ehe sie ihre Gedanken auf die Gegenwart lenken und weiterschreiben konnte, vernahm sie ein Geräusch.

Die Außentür des Nebenzimmers war geöffnet worden, Schritte näherten sich und machten vor der Portiere, welche die beiden Räume trennte, halt.

„Darf ich näherkommen, Marion?" fragte Reinholds Stimme.

„Bitte!" lautete die in kühlem Ton gegebene Antwort. —

Marion klappte ihr Tagebuch zu, barg es rasch in einem Fach des Schreibtisches und lehnte sich zurück.

Wie gebannt blieb Beeskow hart an der Schwelle stehen. Das Bild, welches sich ihm bot, entzückte sein Künstlerauge.

Von einer purpurfarbenen Draperie hob sich Marions feines Köpfchen in unbeschreiblicher Lieblichkeit ab. Noch lag in ihren großen dunklen Augen ein Ausdruck von süßer Träumerei und leiser Sehnsucht. Sie hatte den Ellbogen auf die Lehne des reichgeschnitzten Sessels und den Kopf in der Linken gestützt. In dem fließenden schwarzweiß gemusterten Seidenkleide mit der rundgeschnittenen Spitzenpasse um den schlanken Hals war sie von wahrhaft mädchenhafter Anmut umflossen.

„So möchte ich Sie malen, Marion," sagte Beeskow, immer noch wie gebannt jede Linie des zarten Profils studierend. „Wollen Sie mir einige Sitzungen gewähren?"

Marion war so überrascht, und so widerspruchsvolle Stimmen erhoben sich in ihrem Innern, daß sie zu antworten vergaß.

Wie kommen Sie darauf?" fragte sie, ihn erstaunt mit den großen Augen fixierend.

„Ist mein Wunsch nicht sehr gerechtfertigt? Ich könnte lange suchen und würde ein so herrliches Modell doch nicht zum zweiten Male finden. O bitte, bleiben Sie noch wenige Minuten in dieser Stellung —"

Doch mit großem Protest richtete die junge Dame sich auf. Ein Blick verächtlichen Spottes traf den Sprechenden. Schon formten die schönen, zartrosigen Lippen, die für jeden ein bezauberndes Lächeln hatten, ein böses, verletzendes Wort, da, noch zur rechten Zeit gewahrte Marion die tiefen Falten, welche sich von der Nasenwurzel zum Munde des Künstlers hinabzogen, schlaflose Nächte, Kampf und innere Zerrissenheit verrieten.

Nein, sie konnte ihm doch nicht so ohne weiteres wehe tun, trotzdem sie ihm Verachtung, ja Haß entgegenbrachte, einen ehrlichen, zornigen Haß, wie sie meinte; war Beeskow doch schuld daran, daß sie die Idylle in dem weltfernen, grünen Gebirgswinkel vorzeitig und unbefriedigten Herzens verlassen hatte.

Aber was wollte der „Stümper", der Betrüger denn von ihr? War sie ihm gerade gut genug, seinen Dilettantismus an ihr zu erproben?

Beeskow bemerkte ihr Zaudern, ihre Abwehr, und beschwörend fuhr er fort:

„Lassen Sie mich nicht vergeblich bitten, Marion! Daß ich Sie malen will, ist kein spontaner Einfall, sondern das Ergebnis heißer Kämpfe, verzweifelten Ringens. Sie können nicht ermessen, wieviel für mich davon abhängt, daß ich meinen Schaffensdrang betätige."

Reinhold zitterte vor dem Nein, welches seiner schönen Schwägerin auf den Lippen schwebte.

Bi
He
Keine Körp
(Bitte
Elektr
Persönliche
sämtlicher
leiden, auc
Sprech
Jeden Mo
Resta
W. St
Starkstr
Elektr. Zug- un
lampen, Kron
Schlafzimmerla
Osrambirnen,
verwickelte Leit
eisen und sämtl
stallationsmater
isolierrohr, Zink
forleitungen,
Fassungen
Karl Brü
macht
Wasch
Reinigt und
elamaigies
kostet
Tuchlag
Hörderstraße
Reinwoll
Futterstof
billigsten Tage
Alb
Kartof
Erd
Alb
Ca

Sie hatte sich aus ihrer zusammengeschmiegten Haltung aufgerichtet, ihre warmen Märchenaugen blickten kühl und abwehrend.

Doch Reinhold kam ihrer abschlägigen Antwort zuvor. „Ueberlegen Sie es sich, Marion, ehe Sie mich kurz und bündig abweisen, überlegen Sie es wohl! Sie können mich durch Gewährung meiner Bitte sehr glücklich machen — das ist nicht im landläufigen Sinne aufzufassen, denn ich liebe meine Frau, werde immer nur sie lieben. Aber auch wenn es anders wäre, würde ich den Frieden Ihres Herzens nicht stören. Das Glück, von dem ich spreche, bezieht sich auf mein künstlerisches Streben, dieses können Sie fördern, mich zu heißem Dank verpflichten. Morgen frage ich Sie noch einmal, und dann werden Sie mir keinen abschlägigen Bescheid geben, ich will und muß es zu meinem eigenen Besten hoffen."

Er berührte ehrerbietig mit den Lippen ihre Hand und ging rasch hinaus.

Marion blieb in einer seltsamen Stimmung zurück; sie wollte an ihrem Tagebuch weiterschreiben, doch auch jetzt wieder kam eine Störung dazwischen. Für heute mußte sie es aufgeben.

Ein Brief von Linden lag vor ihr, sie kannte seine Handschrift. Was hatte er ihr zu sagen, nach dieser kurzen Trennung? Hastig öffnete sie das Schreiben und las:

„Teure Frau! Nach manchen Irrfahrten bin ich hier in Hamburg gelandet. Es ist mein fester Entschluß, in der Neuen Welt ein neues Leben zu beginnen. Es muß sein.

In den letzten Monaten mußte ich erfahren, wie eng der Kreis hier ist, in dem wir gezwungenermaßen uns bewegen. Aus jeder Zeitung leuchtet mir Beeskows Name entgegen. Das Porträt der Signora entzückt alle Welt, man prophezeit dem Schöpfer desselben eine große Zukunft. Nun, Geliebteste, diese Zukunft gehört mir. Doch nicht in der Heimat kann ich emporkommen, sie habe ich mir durch den Betrug, zu dem ich mich verleiten ließ, verscherzt. Bei aller Objektivität meiner Empfindungen kann ich es doch nicht verhindern, daß das Gift des Hasses mich beschleicht, wenn ein anderer die Lorbeeren erntet, welche mir gebühren. Neid und Mißgunst aber zersplittern die Kraft zum Schaffen. Nur in der Ruhe, im ungestörten Frieden liegt wahre Größe, kann ein gutes Werk gedeihen. Darum gehe ich. Drüben will ich zu vergessen suchen, was mich jetzt mit tausend Zweifeln peinigt, mir Herzklopfen und Gewissensbisse verursacht. Durfte ich Beeskow den Willen tun? Auf diese Frage finde ich noch keine Antwort. Das aber weiß ich, wenn es sich zeigt, daß mein Opfer dem Freunde genützt hat, wenn er selbst ein vollwertiges Werk geschaffen, werde ich zur Ruhe kommen, unseren Irrtum milder beurteilen. Von Beeskows Streben, meine geliebte Marion, hänat gewissermaßen auch meine Zukunft ab. Bleibt er ein Stümper, so wird das Schuldbewußtsein mich nie zur Ruhe kommen lassen. Ueberwindet er Unlust und Unfähigkeit, so wird das für mich ein Sporn zu froher, emsiger Arbeit sein; denn mein Opfer wurde dann ja nicht umsonst gebracht. Durch die gemeinsame Schuld ist Reinholds Schicksal mit dem meinigen eng verknüpft. Und nun eine Bitte, geliebte Marion: Eine Frau vermag so unendlich viel, und Reinhold ist sanftem Einfluß überaus zugänglich. Seien Sie ihm die Freundin, welche er in seiner Gattin, mag sie noch so viele Vorzüge besitzen, niemals finden kann! Versuchen Sie es, ohne daß es ihm aufdringlich zum Bewußtsein kommt, sein gebrochenes Selbst wieder aufzurichten, wenn er in Untätigkeit versinkt, ihn anzuspornen, die Lust zum Schaffen in ihm zu wecken! Ich glaube an sein Talent, seine Vollwertigkeit. Auch Sie müssen an Reinhold Beeskow glauben. Ich muß fernbleiben, Sie dürfen in seiner Nähe ausharren. Und wenn der Tag kommt, Geliebte, wo Reinhold selbsterrungene Lorbeeren pflückt, dann schlägt auch für uns die Erlösungsstunde, dann habe ich es nicht mehr nötig, mich in Sehnsucht nach Dir zu verzehren. Noch eins: Da ist ein Kollege, der Maler Tondorf, ein trotz seiner Tüchtigkeit miserabler Kerl. Dem mißtraue, und wenn Du dazu imstande, so verleide ihm das Wiederkommen! Wenn dieser Brief Dich erreicht, Marion, umspülen schon die grünen Fluten des Meeres das Schiff, welches mich der neuen Heimat entgegenträgt. . . . Ohne daß ich es wollte, bin ich von der konventionellen Form zu dem ‚Du' übergegangen, mit dem ich Dich in meinem sehnsüchtigen Herzen längst anrede. Du wirst mir nicht drum zürnen. Mit Dir weiß ich mich eins. In Zeit und Ewigkeit Dein. Linden."

Mehrere Male noch las Marion den Brief, der sie im innersten Herzen froh und glücklich machte.

Nun hatte sie eine heilige Mission zu erfüllen, und sie war nahe daran gewesen, Beeskows Bitte zurückzuweisen.

Eins nur fiel ihr schwer aufs Herz, das Bewußtsein, gerade an Tondorf die Schuld ihres Schwagers verraten zu haben, an Tondorf, vor dem Linden so eindringlich warnte!

10. Kapitel.

Langsam schritt Beeskow von einem Raum seines vornehmen Heims in den anderen. Wohin auch das Auge blickte, es begegnete wohlgehegter Schönheit.

Was aber nützte ihm die ganze Herrlichkeit, kam er sich doch wie ein Fremder dazwischen vor!

Den Salon, in welchem das Porträt der Signora hing, mied er konsequent, weil beim Anblick des Bildes sein mühsam aufgerichtetes Selbst wieder zusammenbrach.

Heute in seiner gehobenen Stimmung wagte er es zum erstenmal, ohne daß der Zwang es forderte, vor das Bild hinzutreten. Wohl bäumte sich, als er es in seiner Vollendung vor sich hatte, alles in ihm auf, doch zuversichtlich flüsterte er: „Du sollst mich nicht länger an mein Unrecht erinnern, sondern mir Sporn zu unermüdlichem Streben sein!"

Er war überzeugt, daß Marion nachgeben mußte. Er war aus seiner Schlaffheit erwacht und fühlte die Kraft in sich, zu gestalten. Das Bild, auf welchem Marions Gestalt die Hauptfigur bilden sollte, stand bereits fertig vor seinem Geiste da.

Er wollte fort, ohne sich von seiner Gattin zu verabschieden, doch da lief er ihr gerade in den Weg. Sie trug eine Schale mit wunderbar duftenden Mürbekuchen. Die Schleppe ihres seidenen Hauskleides hatte sie hochgesteckt und eine große weiße Wirtschaftsschürze darübergebunden.

„Ich wollte dir und Marion eine Kostprobe meines Selbstgebackenen bringen," sagte sie heiter, „greif nur zu, Männchen! Hast du eine Ahnung, wo ich meine Schwägerin finde?"

„Marion ist in ihrem Zimmer, ich war soeben bei ihr."

„Sieh, sieh! Während ich mich draußen um euer Wohl abmühe, haltet ihr traute Zwiesprache!"

„Das nun gerade nicht, Thussi — ah — deine Kochkunst verdient, prämiiert zu werden. Das Zeug schmeckt nach mehr. Weißt du was? Gib mir den Rest da in einer Tüte mit, ich wollte nämlich soeben auf ein paar Stunden nach meinem Atelier gehen."

„Dann vergiß nur das Wiederkommen nicht!" meinte Thesnulda, aus einer Schublade, wo man Tüten aufbewahrte, eine solche herausnehmend und füllend, und hartnäckig, nach Art der meisten Hausfrauen, fuhr sie fort:

„Was führte dich in Marions Zimmer?"

(Fortsetzung folgt.)

Denkspruch.

Es macht die Geburt uns weder edel noch gut, noch kann sie zur Schande gereichen. Aber Tugend und Laster, sie unterscheiden die Menschen. Goethe.

Wenn die Blitze lohen.

Von A. Wiener.

(Schluß.) (Nachdr. verboten.)

Und wieder ein Blitz, nein, eine Feuerkugel. Und dann ein Schlag.

„Jesus! . . ."

Sie taumelten beide zurück und starrten hin auf das spitze Dach des Hauses, aus dem nun plötzlich etwas emporstieg, etwas Gelbes, Hochrotes. Das wuchs und schlug glänzend hinauf gegen das Gebälk, und hielt sich dort fest und klammerte sich an mit gierigen Armen.

„Feuer!" schrie Fritz Burger und stürzte auf den Hof. Und ganz plötzlich, während er an der Glocke zerrte, die in dem uralten Holzgebälk hing und die Gefahr künden sollte, ganz plötzlich versank alles, außer dem starken Impuls, Hilfe herbeizuzwingen, von dem alten Besitz zu retten, was zu retten war, zu erhalten, was die Väter mühsam gebaut und erarbeitet hatten.

Die Afra stand neben ihm.

„Der Poldl!" keuchte sie. „Herrgott! Wo ist der Bub?"

Zuerst verstand er sie kaum. Aber dann wußte er's auf einmal: Ja — der Poldl! Im Haus war er! Wahrscheinlich droben in dem kleinen Dachzimmerchen, wo er am liebsten hockte und fimierte! Aber da schlugen schon die Flammen zum winzigen Fenster heraus! Da droben war alles Holz! Dürr und morsch — das brannte wie Zunder.

„Da droben is er!" schrie die Afra entsetzt. „Und er kann sich net helfen! Mein Bub! Mein lieber, armer Bub!"

Der junge Bauer hatte den Glockenstrang jäh fahren gelassen. Noch eine einzige kurze Sekunde stand er zögernd. Dann sprang er, ohne ein Wort, über den Hof.

„Net hinein!" schrien die herandrängenden Leute. „Burger, du bist verrückt! Laß es brennen! Da hilft nix mehr! Schau — da stürzen schon die Balken!"

Sie wollten ihn festhalten, zurückdrängen. Aber er entwand sich ihnen, und mit einem weiten Satz flog er durch die Haustür — die Holzstiege, die zur Kammer führte, brannte schon. Aber er setzte über die Flammen hinweg. Rauch, Dunst, Qualm schlugen ihm entgegen. In das Brausen des Sturmes und das Zischen der Flammen aber mischte sich eine Kinderstimme. Der Poldl schrie um Hilfe.

„Ich komm' schon!"

Wie ein Jubelruf klang's durch die Wirrnis. Und dann tauchte der Bauer auf. Krachend stürzte hinter ihm ein Teil der Treppe ein.

„Zurück geht's nimmer!" schrie er den zitternden Buben an. „Aber da — durchs Fenster — komm! Schnell, komm!"

Die Scheiben waren schon zersplittert. Und überall leckte das Feuer empor. Aber es konnte noch möglich sein —

Drunten im Hof lag die Afra auf den Knien. Sie betete nicht. Kein Ton kam über ihre Lippen. Nur ihre Augen redeten.

Und da stand plötzlich einer vor ihr, schwarz bis zur Unkenntlichkeit, aber mit steghaften, stolzen Augen. Und der Poldl, ihr Liebling, hing in seinen Armen.

„Leben tut er!" sagte der Fritz Burger einfach.

Prasselnd stürzte hinter ihnen das Dach des Hauses ein. Triumphierend schlugen, breit und gewaltig, die Flammen empor.

Und wieder ein Blitz, ein Schlag.

Fest sah der Mann dem Mädchen in die Augen.

„Wirst vergessen können?" fragte er zwischen den aufeinandergepreßten Zähnen.

Da sah sie ihn an mit einem Blick voll Liebe.

„Alles vergeß ich! Nur das nie, daß du den Poldl geholt hast!" Sie küßte den Knaben, der sein zartes Gesicht fest an sie preßte.

„Und hast mich gern?"

Der Sturm riß ihm die Worte vom Mund. Aber sie verstand sie doch.

„Ueber alles!"

Ein Schrei war's, der aus ihr brach, machtvoll wie die Naturgewalten.

Krachend stürzte das alte Haus in sich zusammen, alles Vergangene begrabend. Und die Blitze lohten —

Aus Paul Lindaus Erinnerungen.

Es gibt unter unseren Dichtern wenige nur, die so liebenswürdig, humorvoll und fesselnd zu plaudern verstehen wie Paul Lindau. Wenn ein solcher Mann, der lange Jahrzehnte mitten im brausenden Leben der Oeffentlichkeit gestanden hat, uns einen tiefen Blick in seinen Erinnerungsschrein tun läßt, ein Bündel der von bedeutenden Leuten an ihn gerichteten Briefe nach dem andern vor uns ausbreitet, dann dürfen wir sicher sein, daß viel Anregendes und Interessantes in ihnen geboten wird. „Nur Erinnerungen" nennt Paul Lindau allzu bescheiden die Denkwürdigkeiten seines reichen Lebens, deren zweiter Band kürzlich bei Cotta erschien. Von Stammtischen erzählt er da zunächst und von den vielen Bekannten und Freunden, die er diesen Sitzen der Geselligkeit und frohen Laune verdankt. Ja, er meint, daß Goethe, dem nichts Menschliches fernlag, auch bereits den Stammtisch vorgeahnt habe, wenn er im zweiten Teil des „Faust" (innerer Burghof) sagt:

„Hier ist das Wohlbehagen erblich,
Die Wange heitert wie der Mund,
Ein jeder ist an seinem Platz unsterblich,
Sie sind zufrieden und gesund."

Beim alten Dressel führt Lindau uns so originelle Käuze vor, wie den echten „bohème" George Belly, die Schauspieler Hugo Müller und Karl Sonntag, den Theaterdirektor Lebrun, den Professor Herbert Pernice, den Lustspieldichter Gustav von Moser. Seinen letzten Kneipabend mit Otto Erich Hartleben, dem seßhaften und trinkfesten, wo die beiden die bekannten Verse „Stell' auf den Tisch die duftenden Reseden" mit dem Kehrreim „Wie einst im Mai" schier unerschöpflich in edlem Wetteifer paraphrasierten, schildert er mit überwältigender Komik.

Ein reicher Freundeskreis ist es, den Paul Lindau in scharfumrissener Zeichnung vor uns erstehen läßt, und der Ausruf von Wilhelm Busch: „Wie viele Bildnisse hängen doch in der besten Stube der Erinnerung Paul Lindaus!" — findet hier seine volle Bestätigung. Mit seinem letzten Briefe aus Mechtshausen — es sind etwa 11 Jahre her — schickte Busch für das von Lindau vorbereitete Gedenkbuch zum 70. Geburtstag Adolf Wilbrandts ein wundervolles Gedicht, in dem die abgeklärte Ruhe, der himmlische süße Friede, nach dem sich Goethe, des Treibens müde, sehnt, den einfachsten, rührendsten Ausdruck findet. Das Gedicht, das die Ueberschrift „Immerhin" trägt, schließt mit den folgenden Versen:

„Von kühlen Schatten umdämmert,
Versink' ich in selige Ruh',
Ein Specht, der lustig hämmert,
Nickt mir vertraulich zu.
Mir ist, als ob er riefe:
‚Heija, mein guter Gesell'!
Für ewig aus dunkler Tiefe
Sprudelt der Lebensquell.'"

Biermanns Heil-Institut

Keine körperliche Untersuchung!

(Bitte Wasser mitbringen.)

Elelektrospagyrische Heilweise.

Persönliche gewissenhafte Behandlung sämtlicher Krankheiten sowie Frauenleiden, auch in den verzweifeltsten Fällen mit Erfolg.

Sprechstunden in Schwerte:

Jeden Montag von 10—5 Uhr im Restaurant „Zur Glocke" W. Stamm, Schulstrasse 2
(Am Markt). 4796

Starkstrom

Elektr. Zug- und Tischlampen, Kronleuchter, Schlafzimmerlampen etc. Osrambirnen, hochfein verwickelte elektr Bügeleisen und sämtliches Installationsmaterial, wie Isolierrohr, Zink- u. Kupferleitungen, Schalter, Fassungen usw.

Schwachstrom

Elektr. Schellen, Klingeltransformatoren, nasse und Trockenelemente, Sicherheits-Türkontakte Kontaktplatten und Türdrücker, Taschenlampenhülsen, Batterien und Birnen, Ia. Gasstrümpfchen und Zylinder, Gaskuppeln

empfiehlt

Karl Brühmann, Ostenstr. 20

Telephon 184.

Sil

macht die Wäsche frisch und duftig.

Bestes

Wasch- und Bleichmittel

Reinigt und bleicht ohne Reiben, nur durch einmaliges ¼ stündiges Kochen. Ein Paket kostet nur Mk. 2.— und reicht für 60—70 Ltr. Lauge. 5294

Ueberall käuflich.

Henkel & Cie., Düsseldorf

Fabrikanten von Henkel's Bleich-Soda.

Tuchlager von Frau Meier

Hörderstraße 54, I. Etg., Eingang durch den Hof, empfiehlt: 5060

Reinwollene Tuche, Buxkins und Futterstoffe. Führe nur erstklassige Dürener und Aachener Fabrikate zu den billigsten Tagespreisen. **Anzüge von 575 Mk. an.**

5084

Hoerde

Auf Teilzahlung

erhalten Sie

Schlafzimmer, Küchen Einzelmöbel

gegen geringe An- u. Abzahlung im

Möbelhaus Friedr. Fischer & Co.

Hoerde, Piepenstockplatz 3.

Von heute ab werden

Kartoffeln zum Einkellern

angefahren. 5534

Friedr. Währensmann

Geisecke Fernruf 540

Alt-Papier

kauft

Carl Braus.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird auf Grund des § 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (R. G. Bl. S. 519) mit Ermächtigung des Herrn Regierungspräsidenten folgendes bestimmt:

Nachdem nach amtstierärztlicher Feststellung die Maul- und Klauenseuche unter dem Viehbestande des Händlers **Bentrup** zu Barop abgeheilt und eine Neuerkrankung nicht vorgekommen, die Desinfektion vorschriftsmäßig ausgeführt und durch den Kreistierarzt abgenommen ist, gilt die Seuche auf dem erwähnten Gehöfte als erloschen.

Die in meiner viehseuchenpolizeilichen Anordnung vom 19. Juli 1920 angeordneten Schutzmaßregeln hebe ich daher hiermit auf.

Hörde, den 2. September 1920.

5523 **Der Landrat.**

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird auf Grund des § 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (R. G. Bl. S. 519) mit Ermächtigung des Herrn Regierungspräsidenten folgendes bestimmt:

Die Maul- und Klauenseuche herrscht z. Zt. unter dem Viehbestande des Landwirts **Wilhelm Brasse** zu Schüren, Apferbeckerstraße 17.

Als Sperrbezirk wird bestimmt:

Das verseuchte Gehöft.

Auf diesem Bezirk finden die Bestimmungen unter I meiner viehseuchenpolizeilichen Anordnung vom 6. Juli 1915 Anwendung, die im amtlichen Kreisblatt (Schwerter Zeitung) vom 13. August 1915 enthalten ist.

Ein Beobachtungsgebiet wird nicht gebildet.

Die Abschnitte III-VII einschließlich der genannten Anordnung bleiben mit der Maßgabe bestehen, daß der erste Satz des § 5 Ziffer 1 wie folgt geändert wird.

In der Gemeinde Schüren wird verboten.

Hörde, den 16. Sept. 1920.

5522 **Der Landrat.**
J. V.: gez. Büscher.

Bekanntmachung.

Für die Zahlung der Prämien für Waffenabgabe in der Zeit vom 15. September bis zum 10. Oktober 1920 sind folgende Sätze ausgeworfen:

I. **Für vollständige Militärwaffen:**

1. Geschütze	10 000 M.
2. Geschütze unter 5 cm Geschoßdurchmesser	5 000 M.
3. Minenwerfer	2 000 M.
4. Maschinengewehre	1 000 M
5. Vorrichtungen zum Werfen von Sprengkörpern oder Gasbomben	500 M.
6. Flammenwerfer	500 M.
7. Granatenwerfer	50 M
8. Gewehrgranatenwurfbecher	20 M
9. Maschinenpistolen	300 M.
10. Gewehre und Karabiner	100 M.
11. Tankgewehre	500 M
12. Armeerevolver und Armeepistolen	80 M.
13. Gewehrgranaten, Wurf- u. Handgranaten	3 M.

II. **Für wesentliche Teile von Militärwaffen:**

1. von Geschützen	
a) Rohr	3 000 M
b) Verschluß	2 000 M.
c) Vollständige Richtvorrichtung	1 000 M.
2. von Minenwerfern	
a) Rohr	500 M
b) Rücklaufbremse	500 M
3. von Flammenwerfern	
a) Ringkessel	100 M
b) Gaskugel	100 M.
4. von Maschinengewehren	
a) Lauf	50 M
b) Schloß	20 M
c) Zuführer	10 M
5. von Maschinenpistolen, Maschinen und Gewehren	
a) Schloß	10 M.
b) Lauf	20 M
6. von Armeerevolven und Armeepistolen	
a) Trommel	3 M
b) Gleitschienen	3 M
c) Lauf	3 M.

III. **Für Munition:**

1. Ungebrauchte Artillerie- und Minenzünder	2 M
2. Handgranatenzünder, Sprengkörper und Sprengkapseln	0,50 M
3. Schußfertige Artilleriemunition für 1 kg Gewicht	0,20 M.
4. Patronen für Handfeuerwaffen jeder Art	0,10 M

Für die Zeit vom 11.—20. Oktober sind nur die halben Sätze zuzubilligen; über den 20. Oktober hinaus werden keine Prämien mehr gezahlt.

Hörde, den 15. September 1920. 5508

Der Landrat. J. V. gez.: Büscher.

---

orstehende Bekanntmachung wird hierdurch mit dem Bemerken veröffentlicht, daß die Abgabe der Waffen im hiesigen Amtshause, Zimmer Nr. 6 während der Dienststunden vormittags von 8—12 Uhr zu erfolgen hat.

Westhofen, den 22. September 1920.

Die Polizei-Verwaltung:
Arndt.

Bekanntmachung.

Die Maul- und Klauenseuche unter dem Viehbestande des Landwirts **Hermann Bergbauer**, Lücklemberg 34 und des Landwirts **Friedrich Westermann**, Lücklemberg 27, ist erloschen. Die angeordneten Schutzmaßregeln sind aufgehob. worden.

Wellinghofen, den 21. September 1920.

Die Polizeiverwaltung.
Dresing, Amtmann.

5519

Auf Grund des § 151 der **Reichsversicherungsordnung** sind durch Bekanntmachung des Oberversicherungsamtes Dortmund die am 9. Juni d. Js. festgesetzten **Ortslöhne ab 20. November 1920** wie folgt neu festgesetzt worden:

Für männliche Personen						Für weibliche Personen					
unter 16 Jahren		von 16-21 Jahren		über 21 Jahre		unter 16 Jahren		von 16-21 Jahren		über 21 Jahre	
M	₰	M	₰	M	₰	M	₰	M	₰	M	₰
6	—	12	—	15	—	4	50	7	50	10	50

Hörde, den 17. September 1920.

5441 **Versicherungsamt des Landkreises Hörde.**
Der Vorsitzende:
J. V. gez. Jesper.

Dresdner Bank

Hagen i. W., Bahnhofstraße 39.

Laufende Rechnungen
Scheck-Konten :=: Einlage-Konten
Einziehung von Dokumenten
Bestellung von Akkreditiven
An- und Verkauf von Nuxen, Aktien und Obligationen.
Ständige Vertretung an den Börsen zu Essen und Düsseldorf.

4910

Wer musikalert regelmäßig mit konf geb., hier fremder Dame, der kein Klavier zur Verfügung steht? Außerd. händ. Spiel käme für Suchende die Begleitung z. Geige od. Gesang in Betracht. Angebote unter J. 5530 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Klavier und Harmonium

Stimmen, Reparaturen, Aufpolieren

Gendrong

Schwerte
Hörderstraße 12.
Eingang Kuhstr aße.

Wiederverkäufer Fabrikpreise
Cigarren, Cigaretten, Kautabak, Wein, Cognac, Steinhäger ect.
Fabrikniederlage Karl Kühl

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird auf Grund der §§ 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (Reichs-Gesetzbl. S. 519) folgendes vorläufig bestimmt:

Das Wegbringen von Klauenvieh aus dem Bezirke der Ortschaft Wellinghofen-Heide, Gemeinde **Wellinghofen** — und das Durchtreiben von solchem Vieh sowie das Fahren mit angespannten fremden Wiederkäuern — ist verboten.

Diese vorläufige Anordnung tritt sofort außer Wirksamkeit, wenn der beamtete Tierarzt feststellt, daß Maul- und Klauenseuche nicht vorliegt und daß auch der Verdacht dieser Seuche nicht begründet ist.

Wellinghofen, den 22. September 1920.

Die Polizeiverwaltung:
Dresing, Amtmann.

5520

Bekanntmachung.

Unter dem Viehbestande des Bergmanns **August Maier**, Bittermark 173 und des Bergmanns **Otto Henkler**, Wellinghofen-Heide 85, ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen, was hier mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird, daß über das genannte Gehöft die Sperre angeordnet worden ist.

Wellinghofen, den 21. September 1920.

Die Polizeiverwaltung.
Dresing, Amtmann.

Bekanntmachung.

Der **Jagdpachtgelderverteilungsplan** der Gemeinde Ergste für die Zeit vom 1. August 1918 bis 31. Juli 1920 liegt vom 27. September ab auf dem hiesigen Amtsbüro 14 Tage lang zur Einsicht aus. Einsprüche gegen den Verteilungsplan sind innerhalb 2 Wochen nach Beendigung der Auslegung bei dem Unterzeichneten anzubringen.

Ergste, den 24 September 1920.

Der Jagdvorsteher
Althoff.

5533

Tüchtige 5479

Aluminiumbesteck-Schleifer

für sofort gesucht.

Aluminiumwerk Gebr. Henke, Sölderholz.

Gegen Katarrhe

EMS Emser Wasser

In einer Stunde befreit. Sie unt. Garantie jede

Läuse-Plage

auch Flöhe i. Brut (Nits) bei Mensch u. jed. Tier m. m. ges. gesch. Mittel Eckolda. Für Haut u. Haar unschädl. Erste Westd Uages.-Vertr.-Anst. Inh. Ed. Eckold, Essen. Zu haben in Schwerte bei Ww. J. Grischy, Hüllingstraße 28. Eckolda (P) Radikalmittel gegen Wanzen überall vorrätig 8880

Diese

sind geputzt mit

Nigrin



Sofortiger wasser- und wetterfester Dauerhochglanz, da wieder reine Terpentinölware.

Friedensware ist mit Banderol versehen.

Neu eingetroffen:

Gerahmte Bilder

in allen Grössen

Laubsägeholz-Vorlagen

Holzbrandmalerei-Gegenstände

zu Geschenkzwecken aller Art

Buchhandlung Carl Braus.

Billige Angebote!

Neue Herbst-Mäntel lila, rübe, grün, marine . . 495.00 u. 395.00

Neue Regen-Mäntel imprägniert . . . . . 285.00 u. 255.00

Strümpfe

Damen-Strümpfe, 1+1 gestrickt, kräftige Qualität, schwarz . . . . . Paar 9.75

Damen-Strümpfe, gewebt, Doppelsohle u. Hochferse, in farbig u. weiß . Paar 14.75

Damen-Strümpfe, gewebt, Doppelsohle und Hochferse, schwarz . . Paar 13.75

Damen-Strümpfe, echt Maco, feine Qualität, mit Doppelsohle und Hochferse, schwarz . . . . . Paar 16.75

Herren-Socken, grau, kräftige Qualität . . . . . Paar 7.95

Herren-Socken, Wollgarn gestrickt, schwere Qualität . . . . . Paar 9.75

Kinder-Strümpfe, 1+1 gestrickt, kräftige Qualität, schwarz

Größe	3	4	5	6	7
Paar	10.50	11.50	12.50	13.50	14.50
Größe	8	9	10	11	
Paar	15.50	16.50	17.50	18.50	

Kurzwaren

Armblätter . . . . . Paar 3.75 und 2.50

Mieder-Gurtband 4 cm breit Meter 2.75 — 5 cm breit Meter 3.50

Nahtband, weiss und schwarz Stück = 10 Meter 3.80

Strumpf-Gummiband gute Qualität . . . Meter 3.30 u. 2.75

Schuhriemen, Eisengarn, Ia. Qualität, 110 cm lang . . . . . Paar 1.40

Leder-Riemen, Ia. Qual., 90 cm Paar 1.25 — 100 cm Paar 1.75

Stecknadeln . . Brief = 150 Stück 40 Pfg.

Korsett-Schließen . . . . . Paar 95 Pfg.

Patent-Hosenknöpfe . . . Dutzend 35 Pfg.

Druckknöpfe, weiss Dutzend 45 Pfg. 38 Pfg 12 Pfg.

Schürzenborden, mittelbreit Meter 55, 35 und 25 Pfg.

Kleiderstoffe :: Seide

Blusenstoffe, ca. 70 cm breit, in großer Ausmusterung . Meter 36,50 29,50 25.75

Schottenstoffe, reine Wolle, ca. 106 cm breit, hübsche blau-grüne Muster mit farbigen Durchzügen . . . Meter 9.00

Cheviot, ca. 130 cm breit, reine Wolle marineblau . . . . . Meter 9.50

Diagonal, ca. 130 cm breit, reine Wolle schwere Qualität für Jackenkleider und Mäntel . . . . . Meter 13.50

Messaline, reine Seide, ca. 47 cm breit schwarz, marine, rübenrot, lila, bleu, grün . . . . . Meter 2.50

Messaline, reine Seide, ca. 85 cm breit, schwarz, weiss, marine, lila, weinrot, braun, grün . . . . . Meter 8.90

Crêpe de chine, besonders gute Qualität, ca. 100 cm breit, schwarz, weiß, rosa, marine, lila, braun . . . . Meter 9.50

Baumwollwaren

Roh-Nessel, 86 cm breit . . Meter 14,75 u. 11.75

Hemdentuch, 80 cm breit . . . Meter 16,75 u. 13.75

Gebleicht Cretonne, 130 cm breit, für 1½schläf. Bettbezüge Mtr. 35,50 u. 29.50

Roh-Nessel, 160 cm breit, gute, kräftige Qualität . . . . . Meter 28.50

Roh-Cretonne, ca. 170 cm breit, schwere Qualität für Betttücher . . . Meter 38.50

Schürzen-Siamosen, ca. 120 cm breit Meter 29,50 u. 24.50

Ungebleicht Biber, ca. 70—75 cm breit Meter 18,50 u. 16.50

Bett-Barchent, federdichte, gute Qualitäten . . . . ca. 80 cm breit Meter 37,50 u. 24.50

ca. 150 cm breit Meter 63,— u 46.00 — ca. 160 cm breit Meter 78,— u. 68.00

Bettfedern . . . . Pfund 75,— 67,50 52,50 45,— 31,50 u. 12.75

Einfarbige Mantelstoffe

ca. 140 cm breit, für Damen-Mäntel u. Paletots, weiche, mollige Ware in braun, weinrot, oliv, tabac, bleu Meter 82.50

Basse & Uerpmann :: Iserlohn



Heute abend 10 Uhr starb nach kurzem, schwerem Leiden meine liebe Frau, die

Ehefrau

Landwirt Friedrich Pelzing

im Alter von 63 Jahren. 5513

Um stille Teilnahme bittet

Der trauernde Gatte.

Rheinen, Holzwickede, Hagen, Berchum, Billmerich, den 23. September 1920.

Die Beerdigung findet Montag, den 27. September 1920, nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause in Rheinen aus, um 4½ Uhr auf dem Friedhofe in Schwerte statt.

M.-G.-V. „Sängerbund"

Schwerte.

Dirigent: Musikdirektor Haselhoff

GROSSES KONZERT

am Freischütz

Sonntag nachmittag 4 Uhr beginnend unter Mitwirkung des Bassisten **Herrn Kruse Hagen** und des **Rheinischen Cornet-Quartetts, Duisburg.** 5517

Eintrittskarten im Vorverkauf Mk. 2.—, an der Kasse Mk. 3.—.

Karten im Vorverkauf sind zu haben im Zigarrengeschäft Winkelmann, bei den Friseuren Geitz und Klocke, Wirt Niebaum, Vereinswirt Klempt und bei den Mitgliedern.

Nach dem Konzert: Grosser Tanz

Hotel Duisberg

Kaffee-Restaurant.

Sonntag, den 26. September 1920:

Grosses Künstler-Konzert

Anfang 4 Uhr. 5528 Eintritt frei.

Ausschank von 8% Stade-Vollbier.

Zentral-Hotel Sternberg.

Sonntag, den 26. September 1920:

KONZERT.

Erstklassige Musik.

Eintritt frei. Anfang 5 Uhr.

5516 C. Jungesblut.

Sonntag, den 26. September 1920:

Grosser Ball

im Hotel „Zur Post", Inhaber Quadbeck.

— Anfang 4 Uhr. — 5515

Deutschnationaler Jugendbund.

Sonnabend, 25. Septbr., abends 8 Uhr:

Unterhaltungs-Abend

im evangelischen Gemeindehaus.

Vorverkaufskarten zu M 1.50 sind in der Buchhandlung Braus zu haben, an der Kasse M 2.— 5540

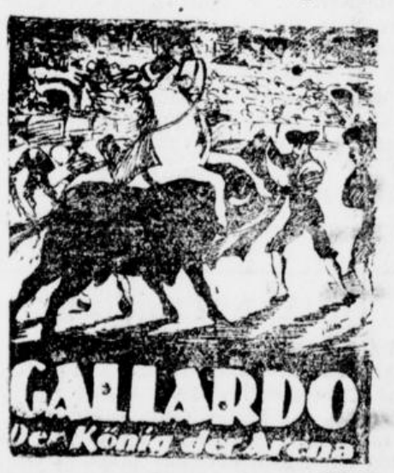
Lichtspiele „Zum alten Rathaus"

Nur 2 Tage!

Samstag und Sonntag

abends 7½ Uhr ab 2½ Uhr.

Die grösste Sensation der Gegenwart:



Spanischer Liebes- und Stierkämpfer-Roman in 8 Akten. Sensationelle und fesselnde Handlung. Das Bild ist die z. Zt. grösste Attraktion auf dem Gebiete der Filmkunst.

Ausserdem: 5507

In den Krallen der Hochstapler.

Detektiv- und Abenteurer-Roman in 6 spannenden Akten.

Wir empfehlen den Besuch dieses Programms. Nach erfolgtem Einbau einer Erhöhung, ist das Bild von allen Plätzen gleich gut zu sehen.

Achtung! Achtung!

Der bestimmte Ball, der am 12. September 1920 aus verschiedenen Gründen in Ergste nicht stattfand, findet jetzt am **Sonntag, den 26. Septbr. 1920 statt.**

— Anfang 4 Uhr. —

Parole: Auf nach Karl Kirchhoff in Ergste! 5529

Einfache u. feine Anfertigung nach Maß

Guter Sitz.

Gebrauchte Stoffe werden gut und billig verarbeitet.

Maßschneiderei O. Siebert.

Eingang Heiligegeiststraße 5166

Lichtspiele Reichskrone

Nur 2 Tage!

Samstag und Sonntag:

Das glänzende Programm!

3 Bilder, jedes erstklassig!

Flametti

2. Teil

Das Gespensterfest

4 sensationelle spannende Akte. Abenteuer des Detektivs Nic Carter.

Vendetta

Corsisches Drama in 6 Akten. Pola Negri in der Hauptrolle.

Lustspiel-Einlage.

Ab Dienstag:

Die Herrin der Welt.

2 Teil.

Die Geschichte der Maud Gregarys. 6 Akte, mit Mia May und Hans Mierendorf in der Hauptrolle.

Apler beckermark

Restauration Venghaus (Haltestelle d Straßenbahn)

Sonntag, d 26. Septbr

Tanz-Kränzchen.

Spielsaal u. kleiner Saal.

Die Tanzstunden meiner

Tanzschule

werden Dienstags und Donnerstags von 8 bis 10 Uhr abends im Saale des Herrn Keppmann, Wirtschaft zum Adler, Hagenerstraße, abgehalten. 5531

Heinz Funke,

Tanzlehrer.

Junger Lehrer erteilt gründlichen **Klavier-Unterricht nach konservatorischen Grundsätzen und Nachhilfe in Deutsch und Rechnen.** 5227

Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung

5491

Stadttheater Schwerte

Dir.: Gütschow-Weittmann

Sonnabend, den 25. September nachm. 4 Uhr:

Kinder-Vorstellung.

Die drei Hanlemännchen.

Abends 8 Uhr:

Die Czardasfürstin.

Sonntag, den 26. September:

Die Czardasfürstin.

Saal-Roggen Saal-Weizen

besorgt gegen Mahlkarte

L. Weinberg. 5587

5538

Maismehl Bohnenmehl

eigene Mahlung, gar. rein, vorzügliches Schweine- u. Pferdefutter empfiehlt billigst

L. Weinberg.

Von der Reise zurück!

Sanitätsrat 5470

Dr. Rusche

Spezialarzt für Haut- und Harn-Krankheiten

Hagen i. W., Südstr. 9

Fernsprecher 1906.

Rehpinscher

auf den Namen Pussi folgend, **entlaufen.**

Wiederbringer erhält Belohnung. 5536

Restaur. Zum Anker Markt.

Scheerens Tanz-Lehr-Institut.

Eröffne am Dienstag, den 28. Sept 1920 im Saale des Herrn **August Hengstenberg in Ergste** einen 5527

Tanz- und Anstandskursus

für Anfänger und Fortgeschrittene. Gelehrt werden alle Rund- und Gesellschaftstänze, sowie der Neuzeit entsprechende Tänze. Unterrichtsstunden Dienstag und Donnerstagabend 8 Uhr.

Um geneigten Zuspruch bittet

Georg Scheeren

Lehrer der Tanzkunst, Hörde.

Achtung! U. S. P. D. Achtung!

Öffentliche politische Versammlung

im Lokale Ww. Köster zu Schwerte am **Sonntag, den 26. September, abends 6½ Uhr.** 5552

Tagesordnung: **Die wirtschaftliche und politische Lage und der Zusammenbruch Deutschlands.**

Referent: **Reichstagsabgeordneter Henke, Bremen.**

Eintritt 50 Pfg. Eintritt 50 Pfg.

Brotkutscher

gesucht. 5512

Westf. Backwerke.

Sohn achtbarer Eltern mit guten Schulzeugnissen, welcher Fähigkeit u. Lust für den

Kaufmanns-Beruf

hat, findet am 1. Oktob. gute Aufnahme.

Angebote unter **J 5504** beförd. d. Geschst. d. Ztg.

Ein 5495

Lehrling

zur Erlernung der praktischen Arbeit in mein. Betriebe ges.

D. Albrecht, Hennen.

Likörfabr. u. Weinhandlung.

Möbl. Zimmer

von ruhigem Herrn mit oder ohne Pension zu mieten gesucht.

Gefl. Offert. unt. J. 5535 an die Geschst. d. Zeitg.

Eine kurze Zeit gespielter

Stutz-Flügel

2 fast neue 5402

Pianos

nußbaum und schwarz, tonlich hervorragende Instrumente, einige gut reparierte ältere

Pianos

sowie ein gebrauchtes

Harmonium

sind äußerst preiswert

zu verkaufen.

Aeltere Pianos werden in Zahlung genommen.

Pianohaus H. van Bremen

Dortmund, Brückstr. 21.

Herren- und Damenhüte

werden nach neuesten Modellen in bekannt guter Ausführung unter fachmännischer Leitung bei kurzer Frist

umgepresst sowie gefärbt.

Neue Hüte und Linonformen gebe ab zu Fabrik-Preis.

Hut-Fabrik Wehrheim, Hagen

Kamp-Strasse Nr. 26. 5053